

Paul Jokelson, SG

1968, März 2005

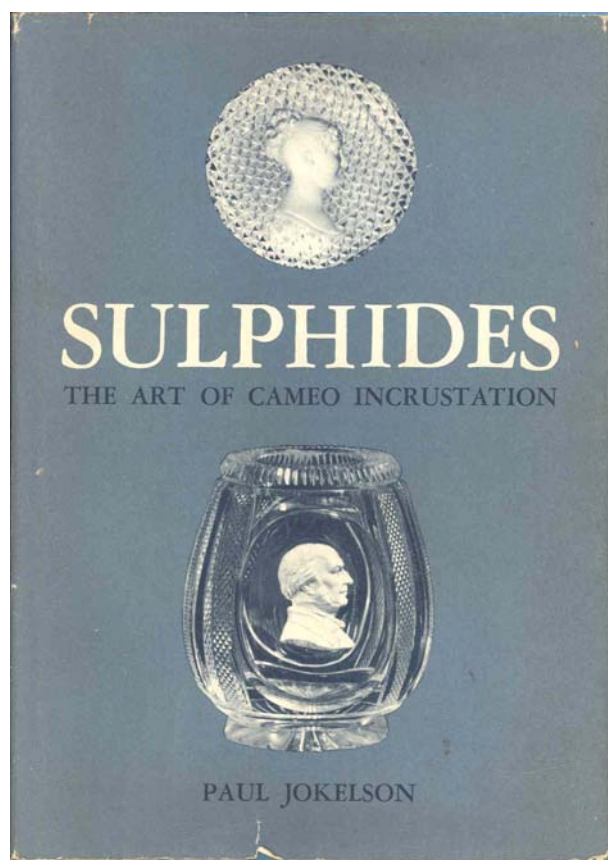
Zur Geschichte der Inkrustation von Porzellanpasten in Glas

Auszug und Übersetzung aus Paul Jokelson, *Sulphides*, New York 1968, S. 6 - 65

SG: Zum Abdruck und zur Übersetzung:

[Übersetzung SG]

Das Buch ist längst vergriffen, es wurde in den USA erworben. Die zur Inkrustation verwendeten Keramikbilder werden im Englischen als „Sulphides“ oder als „Cameos“ bezeichnet, im Französischen als „Sulfures“ und deutsch als „Pasten“ oder „Kameo“ (Pazaurek). Technisch gesehen bezeichnet man diese Stücke als Fritte oder Bisquitporzellan. Schleifen wird im Englischen als „cut“ = Schneiden bezeichnet. Auch die Pasten wurden fein nachgeschnitten.



Fast selbstverständlich ist, dass im Buch nur wenige gepresste Gläser mit Pasten vorkommen, obwohl sie sicher weiter verbreitet waren als die geschliffenen Gläser. Sammler so vornehmer Gläser mit längst vergangenen Prominenten können eben über Pressglas nur vornehm die Nase rümpfen. Die abfälligen Bemerkungen wurden allerdings von Pazaurek übernommen!

Die französischen Gläser selbst liefern ein „Who is who?“ der Zeit von Napoléon I. bis zur Mitte des 19. Jhdts. einschließlich „Bürgerkönig“ Louis Philippe. Aus der Zeit vor der Revolution werden nur Könige von Frankreich dargestellt. Die Bilder der Pastengläser liefern viele Portraits zu den vornehmen Heldinnen und Helden der Salons in den Romanen von Honoré de Bal-

zac über die Zeit von 1800 bis 1848. Auffällig ist, dass Kaiser Napoléon I. und seine Familie von Kaiserin Josephine bis zu Kaiserin Marie Louise und dem Sohn Napoléon II., Herzog von Reichstadt, geb. 1811, mit sehr vielen Pasten vertreten ist - sogar mit seiner Totenmaske von 1821. Wie der Brockhaus von 1894 berichtet, dauerte die Verehrung Napoléons I. wegen der Misswirtschaft der Bourbonen und des „Bürgerkönigs“ bis 1852 - 1871, als Napoléon III. die Macht ergriff und wieder verlor. Viele Gläser zum Andenken an Napoléon I. könnten also auch noch lange nach seinem Tod 1821 entstanden sein.

Pazaurek 1923, S. 281: Der Napoleonkopf (nach Andrieu, und zwar schon nach einer Medaille von 1804) wie der Kopf seiner zweiten Frau Marie Louise (seit 1810) finden sich sowohl einzeln (auch auf grünem Grunde), auch werden die beiden Köpfe (ebenfalls nach Andrieu) hintereinander angeordnet (Abb. 277); auch ihr Sohn, der König von Rom, meist in Verbindung mit seinen Eltern, ist beliebt. Besonders interessant ist das Medaillon mit König Murat und seiner Frau Caroline Bonaparte in antikisierender Darstellung als Mars und Venus im Anklang an eine Wachsmedaille von Gayrard von 1810 (bei J. P. Emperauger, Paris). Nach der Restauration der Bourbonen erscheint Ludwig XVIII. (1814 - 1824), auch versilbert, ferner der 1820 ermordete Herzog von Berry (z.B. Flakon im Schlosse Chantilly) und seine Frau, später Karl X. (1824 - 1830) sowie sein Sohn, der Herzog von Angoulême und seine Frau.

Pazaurek 1923, S. 282: Von Napoléons Hauptgegnern trifft man am häufigsten Kaiser Alexander I. von Russland (auch nach Andrieu) an (Anm. 797), aber auch nicht selten Kaiser Franz I. von Österreich nebst dem Kronprinzen Ferdinand (beide mit voller Signatur bei Pazaurek) oder König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (bei Kommerzienrat Jacques Mühsam, Berlin); den Mecklenburgischen Erbgroßherzog Friedrich Ludwig (Schwerin, Museum) (Anm. 798) auch Blücher (bei Carl Baer in Mannheim) und - wenn die Deutung des signierten Desprez-Medaillons richtig ist - einen Baron Vincent als Offizier (Anm. 799). Diese mögen als Beispiele dafür genannt sein, wie weit dieser Meister seine Porträtserie erweiterte.

Leider habe ich erst nachdem ich alles übersetzt hatte, gemerkt, dass sehr viele Absätze aus dem Buch von Pazaurek wörtlich ins Englische übersetzt wurden, ohne sie als Zitat zu kennzeichnen (siehe Vorwort Jokelson). Diese Absätze habe ich wieder aus Pazaurek übernommen. Diese Absätze und die Übernahmen von Apsley Pellatt erscheinen in normaler Schrift. Der Text von Jokelson selbst wurde in kursive Schrift gesetzt. Weil einige interessante Absätze von Pazaurek leider nicht übernommen wurden, werden sie hier zusätzlich eingefügt und mit „Pazaurek 1923, S. xxx.“ gekennzeichnet.

Nummern der Anmerkungen Pazaurek stehen in runden Klammern, sind hier aber nicht abgedruckt.

Wenn man es vorher wüsste, könnte man mit größerem Gewinn besser gleich Pazaurek lesen! Am ärgerlichsten ist, dass manchmal auch noch falsch übersetzt wurde, wie bei den Pasten König Max Joseph I. von Bayern, die teilweise aus bayerischen Glashütten stammen könnten!

Durch Schlamperei des Lektorats aber auch durch den Verfasser selbst verursacht, sind im Buch Fehler festzustellen. (Siehe dazu auch: PK 2005-2, Jokelson, SG, Zur Geschichte der Cristalleries de Saint Louis) Nach solchen groben Schnitzern in einem doch schmalen Text weiß man nicht mehr so recht, wie weit man den Angaben von Jokelson selbst trauen kann.

Wertvoll bleiben aber die vielen guten Bilder von herrlichen Pastengläsern!

Übersetzung aus dem Englischen SG

Die Texte und Seitenzahlen wurden übernommen aus der 2. Auflage 1976 von Gustav E. Pazaurek und Eugen von Philippovich, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Braunschweig 1976, 1. Aufl. Leipzig 1923

Acknowledgments

[...] I am deeply grateful to Mr. Raoul de Broglie, Curator, Musée Condé, Chantilly, France; Mademoiselle Marcelle Brunet, Librarian, Manufacture Nationale de Sèvres, France; Mrs. E. Campbell Cloak, Assistant Director, The John Bergstrom Museum and Art Center, Neenah, Wisconsin; R. J. Charleston, Esq., Keeper, Department of Ceramics, Victoria & Albert Museum, London, England; Mrs. George Ertell, Solana Beach, California; Mr. Gerard Hubert, Curator, Musée National de la Malmaison, Rueil-Malmaison, France; Mr. Gerard Ingold, Director, Cristalleries de Saint Louis, Saint-Louis, France; Mr. Frank Kireker, Jr., Ridgewood, N.J.; Mademoiselle Anne-Marie Labit, Curator, Musée d'Agen, France; Doctor Charles Lasserre, Bordeaux, France; Paul Loraine, Esq., London, England; Mr. Fred A. Nagel, Chicago, Illinois; R. Oddy, Esq., Assistant Keeper, The Royal Scottish Museum, Edinburgh, Scotland; Mr. J. Payen, Chef des Travaux, Conservatoire National des Arts & Métiers, Paris, France; Paul N. Perrot, Director, The Corning Museum of Glass, Corning, N.Y.; Mrs. Ada Polak, London, England; Mr. Albert Christian Revi, Managing Editor, Spinning Wheel, Hanover; Pa.; Mademoiselle Monique Ricour, Photographic Department, Musée des Arts Decoratifs, Paris, France; Mr. L. B. Sark, Greenwich, Conn.; Miss Vivian J. Scheidemantel, Associate Curator of Decorative Arts, The Art Institute of Chicago, Chicago, Illinois; Mrs. Carolyn Scoon, Assistant Director, The New York Historical Society, New York, N.Y.; Doctor Ake Setterwall, Surveyor of the Royal Collection, Royal Palace, Stockholm, Sweden; Mrs. F. J. Sisson, Charleston, West Virginia; Sotheby & Company, London, England; Mr. Edward S. Thompson, Maryville, Kentucky; Vicomte P. de Toulgoët, Paris, France; Mr. Xavier Védère, Curator, Musée des Arts Decoratifs, Bordeaux, France; Mr. Andre Vulliet, Vice-President, Baccarat, Inc., New York,

N.Y.; Hugh Wakefield, Esq., Keeper of Circulation, Victoria & Albert Museum, London, England; Mr. Kenneth M. Wilson, Curator, The Corning Museum of Glass, Corning, N.Y.; and George A. Young, Esq., Superintendent of City Museums, Edinburgh, Scotland.

Vorwort

In ihrem Buch „Old Glass Paperweights“ (Crown Publishers, New York, N.Y., 1940) schrieb Mrs. Evangeline H. Bergstrom: „Die Erforschung der Keramik ist ein Feld für sich und eines, das viel interessante geschichtliche Forschung einschließt.“ Wir sind in voller Übereinstimmung mit dieser Feststellung und haben einige Zeit Material zu den „Sulphides“ gesammelt, um ein Buch herauszubringen, das alles Wichtige umfasst, was seit 1849 zu diesem Thema geschrieben wurde sowie unsere neuen Entdeckungen und eine große Zahl von Fotografien der schönsten Stücke in Museen und privaten Sammlungen.

Das erste Buch über diese faszinierende Kunst wurde von Apsley Pellatt geschrieben (Curiosities of Glass-Making, London 1849), der am 17. Juni 1819 ein Patent für „Crystallo-Ceramic“ bekam. 1909 wurde unter dem Titel „Verres et cristaux incrustes“ in Frankreich ein Pamphlet von J. P. Emperauger veröffentlicht. Im Buch von Gustav E. Pazaurek „Gläser der Empire- und Biedermeierzeit“ (Leipzig 1923) ist ein Kapitel dieser Kunst gewidmet. [SG: im Original: Glaser der Empire- und Biedermeierzeit“ - eine schöne Reverenz an das Buch aus dem mindestens 60 % des Textes abgeschrieben wurden!]

Pazaurek 1923, S. 410: Die einzige ausführliche Arbeit über „Verres et cristaux incrustes“ (in der „Gazette numismatique Française“ (Chalons-Saone), 1908, S. 328 ff.) von J. P. Emperauger, der vor allem als Numismatiker den zugrundeliegenden Silbermedaillen nachgeht, aber auch als Spezialsammler eingeklasteter Pasten viel Material herbeizieht, ist leider weder gleichmäßig noch erschöpfend, aber trotzdem sehr verdienstlich. Wo sich die - leider niemals abgebildeten - Objekte befinden, erfahren wir nur in Ausnahmefällen. Die Literatur scheint er zum Teil nicht zu kennen, sonst würde er z.B. aus dem Werke von A. Brongniart und D. Riocreux „Description du musée céramique de Sèvres“ (Paris 1845), S. 382, wissen, dass die drei oben genannten Bildnisse, von denen er nur zwei anführt, von H. G. Boileau, dessen Witwe sie dem Museum geschenkt hatte, herrühren, so dass ihre ihm unbekanntes Signatur „P. B. 1798“ irgendwie mit Boileau zusammenhängen wird. - Vollständig schleierhaft ist die von Emperauger aus Ch. Laboulaye, Dictionnaire des Arts et Manufactures (1845-1847), herübergenommene Bemerkung, dass die Glaskrustationen auf eine Erfindung von Böhmen aus dem 13. Jahrhundert (!) zurückgehen sollen. - Was das Technische anlangt, lehnt sich Emperauger an den Chemiker Pelouze (gest. 1867) und an die Encyclopédie Roret (1854) an.

Es scheint, dass alle anderen Autoren weitgehend von diesen drei Quellen geborgt haben und wir haben den selben Pfad verfolgt, indem wir Text aus den drei Werken kombiniert haben, so dass es sich als undurchführ-

bar erwies, bei jedem Satz oder Absatz die Quelle anzugeben. [...]

Unser Interesse an „Sulphides“ entstand zu der Zeit als wir 1925 begannen, Paperweights zu sammeln. Es stellte sich heraus, dass es verhältnismäßig leicht war, ein schönes Paperweight zu erwerben, während „Sulphides“ sehr schwer zu finden waren. Das gilt noch heute [1968]. Wir haben die Auktionskataloge 1952 bis 1967 von Sotheby durchforscht und gefunden, dass in 15 Jahren nur 471 Sulphides und farbige Inkrustationen zum Kauf angeboten wurden: 238 Paperweights, 96 Plaketten, 42 Becher [tumbler], 32 Parfumflakons [scent bottles], 14 Türknöpfe [doorknobs], 11 Knöpfe [buttons], 12 Briefbeschwerer [letter weights], 12 Dosen [patch boxes], 7 Vasen, 5 Obelisken und 2 Salzgefäße. Da zur gleichen Zeit Tausende von Paperweights den Besitzer wechselten, kann man sicher feststellen, dass Sulphides vergleichsweise selten sind.

Im Unterschied zu anderen Kunstobjekten sind die meisten „cameo incrustations“ mit geschichtlichen Ereignissen verbunden und mit berühmten Personen, was sie für Sammler besonders begehrt macht. Mrs. Lura Woodside Watkins schrieb in einem Artikel über Medaillon-Paperweights: „Es gibt nur wenige Menschen, die an Glas so vollständig abstrakt interessiert sind, dass sie sich nicht zur Begeisterung verführen lassen durch Stücke, die eine geschichtliche Bedeutung haben.

[...]

Die Kunst der Cameo Inkrustation [S. 15 ff.]

Die Kunst der „Cameos“ unter Glas - genannt „Sulphides“ - kommt von der Beobachtung, dass „Regentropfen oder Tautropfen Blättern ein silbriges Aussehen verleihen, die zottig [villous] sind und sich rau anfühlen. Davon wurde abgeleitet, dass ein unpoliertes Objekt, das nicht bei der Temperatur geschmolzenen Kristalls selber schmilzt, in der Tiefe des Kristalls wie Silber aussehen würde.

Apsley Pellatt beschrieb diese Kunst in seinem Buch „Curiosities of Glass Making“ (London 1849): „Den Alten war die Kunst, Ornamente in Glas einzuschmelzen nicht völlig unbekannt. Aber ihre Produkte waren nur teilweise eingeschlossen. Es war unmöglich, im Inneren von Glas einen Gegenstand oder eine Figur einzubringen, die mit Sicherheit genau abgegrenzt werden konnte [impossible to introduce into the interior of glass any device or figure, which could be with certainty accurately defined]; weil das eingebrachte Element im Glasinneren von der gleichen Natur wie Emaille war, besonders wenn es opak war, und bei einer niedrigeren Temperatur schmelzbar war als das überfangende weiße transparente Glas [the variegated glass in the interior being of the same nature as the enamel, is (especially if opaque) fusible at a less degree of heat than the coating of white transparent glass]. Als Konsequenz musste jeder Eindruck berieben [effaced] sein, wenn [der Cameo] im Prozess der Herstellung im heißen, transparenten Glas eingeschlossen wurde [consequently, any impression must have been effaced, when, in the process of manufacture, it became incased in the hot transparent glass]. Um die Kunst der Inkrustation jedem nützlichen Zweck

anzupassen, war es in erster Linie erforderlich, eine Substanz zu entdecken, die fähig war, sich mit Glas zu verbinden, aber eine stärkere Hitze zum Schmelzen erforderte als seine transparente Umschließung.

Ein Hersteller in Böhmen versuchte als Erster um 1750 kleine Figuren aus grauem Ton [greyish clay] in Glas zu inkrustieren. Seine Experimente waren nur in wenigen Fällen erfolgreich, weil sich der Ton nicht vollständig mit dem Glas verbunden hat [in consequence of the clay not being adapted to combine completely with the glass]. Die Idee des Böhmen wurde jedoch von einigen Herstellern in Frankreich aufgenommen, die nachdem sie eine erhebliche Summe für den Versuch ausgegeben hatten, zuletzt erfolgreich einige Medaillen von Buonaparte inkrustieren konnten, die zu einem enormen Preis verkauft wurden. Wegen der extremen Schwierigkeit bei der Herstellung dieser Medaillen und weil sie fast immer beim Schneiden [des Cameos] zerbrachen, wurden nur sehr wenige gefertigt. Die Manufaktur war am Punkt aufgegeben zu werden als sie zum Glück durch einen französischen Gentleman, Monsieur de St. Amans, aufgenommen wurde, der mit einer Ausdauer, die ihn wie seine Ergebnisse ehrte, eine Reihe von Experimenten verfolgte, durch die er in wenigen Jahren die Erfindung beträchtlich verbesserte. Die Franzosen waren aber nicht erfolgreich beim Inkrustieren von Artikeln jeder Größe, wie Karaffen, Krüge oder Teller [decanters, jugs or plates]. Sie gaben sich damit zufrieden, Riechfläschchen [smelling-bottles] und kleine Becher [small trinkets] zu schmücken. Auch wurde die Erfindung nicht angewandt für Wappen [heraldry] oder andere Zwecke, bis zu den kürzlich erreichten Verbesserungen der Kunst in diesem Land [Frankreich oder England?].

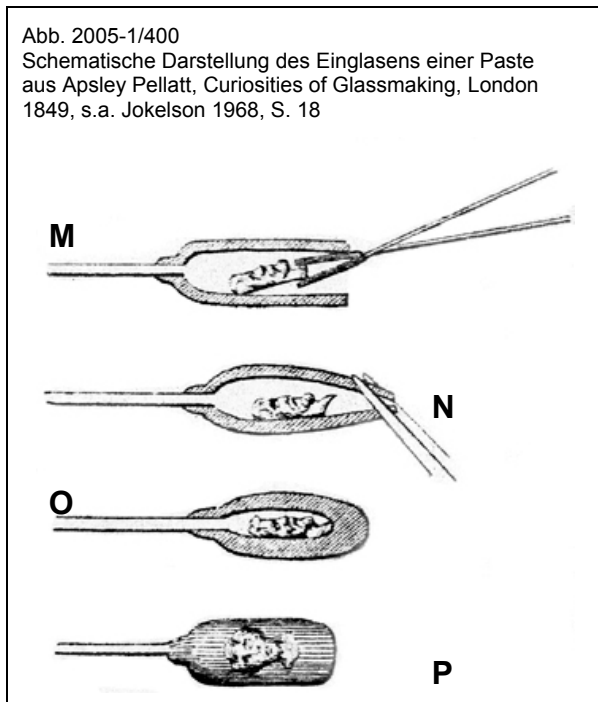
(Anm. Jokelson: Apsley Pellatt hat sich geirrt oder wurde zumindest später widerlegt durch große Karaffen, Plaketten und inkrustierte Medaillen, die in Frankreich von Boudon de Saint-Amans, Baccarat und Saint Louis geschaffen wurden. Einige sind in diesem Buch abgebildet.)

Englische Sulphides

Apsley Pellatt: „England ist schon lange berühmt dafür, die rohen Erfindungen anderer Länder zur Vollendung zu bringen und einer nützlichen Anwendung zuzuführen. Vom Verfasser dieses Werkes wurde vor einigen Jahren ein Patent für schmückende Inkrustationen eingereicht, genannt „Crystallo-Ceramic“, das zu seiner Zeit beträchtliche Aufmerksamkeit hervorrief. Durch diesen Prozess werden Ornamente jeder Art - Wappen [coats of arms], Ziffern [ciphers], Portraits und Landschaften in jeder Art von Farbe im Glas eingeschlossen, so dass sie chemisch unzerstörbar [imperishable] werden. Die Substanz dieser Ornamente ist weniger schmelzbar als Glas [less fusible than glass]. Sie erzeugt keine Ausdünstungen [incapable of generating air] und ist fähig zum Zusammenziehen und Ausdehnen, wenn das Glas im Verlauf der Herstellung heiß oder kalt wird. Sie kann vorher in jeden Gegenstand oder in jede Figur geformt werden, entweder durch eine Form oder durch Modellieren [by either moulding or modelling]; sie kann mit metallischen Farben bemalt werden, die durch Hitze

eingeschmolzen werden können [metallic colours, which are fixed by exposure to a melting heat]. Diese Ornamente werden in den Glaskörper eingebracht, wenn er heiß ist, wodurch die Luft wirksam ausgeschlossen wird und die Inkrustation tatsächlich mit dem Glas verbunden wird [the incrustation being thus actually incorporated in the glass]. Auf diese Weise wurde jede denkbare dekorierte Glasware mit eingepprägten, weißen oder farbigen Waffen oder Wappen [arms or crests] versehen. Ergebnisse dieser Inkrustationen wurden nicht nur auf Karaffen [decanters] und Weingläsern angeboten, sondern auch als Lampenschirme, Lüster [?; girandoles], Kaminstücke, Teller und Riechfläschchen. Ebenso mit wunderbarem Effekt eingeführt wurden Büsten und Statuetten in kleinem Maßstab, Karyatiden als Stützen von Lampen oder Uhren, und Masken nach der Antike.

Abb. 2005-1/400
Schematische Darstellung des Einglasens einer Paste aus Apsley Pellatt, Curiosities of Glassmaking, London 1849, s.a. Jokelson 1968, S. 18



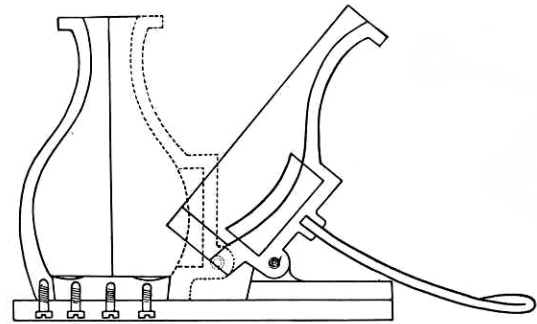
Die im Patent benutzte Komposition hat ein silbriges Aussehen, das einen superben Effekt erzeugt, wenn es in reich geschliffenem Kristall eingeschlossen wird. Miniatur-Landschaften wurden mit Emaille bemalt, ohne dass die Farben ihre Brillianz verloren haben. So wurden die Ornamente im Kristall eingeschlossen, statt sie auf die Oberfläche zu malen.

Vom Verfasser wurde nachfolgend ein weiteres Patent eingereicht (9. September 1831), durch das Medaillen, Wappen [coats-of-arms, crests] etc. von den Formen [dies], auf denen sie ziseliert [chased] wurden, genau auf Hohlglas übertragen werden, besonders wenn zahlreiche Wiederholungen von Wappen in ausgezeichneter Handarbeit erforderlich sind [SG: z.B. für Service]. Diese Erfindung verringert die Kosten des Gravierens indem die Muster mit Hilfe von xxx [Gips?; cakes of tripoli] von der Form [die] auf Service aus Glas übertragen werden und sie wurde häufig mit großem Vorteil benutzt.

Güsse von Büsten im Halbreliet [Bas-relief] und Medaillen wurden vollständig isoliert in einem Überfang [coating] oder in einer Masse von weißem Flint Glass.

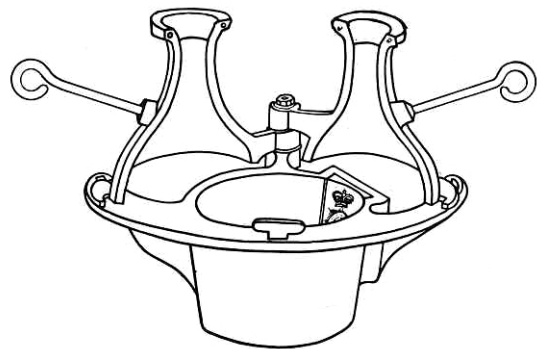
[SG: unter white flint glass ist farbloses Bleiglas zu verstehen] Die Figur die inkrustiert werden soll, muss aus einem Material gemacht werden, das zum Schmelzen eine höhere Hitze benötigt als das Glas, in dem es eingeschlossen werden soll. Das sind Porzellanerde [china clay] und Supersilikat von Pottasche, gemahlen und gemischt in solchen erprobten Proportionen, die mit der Dichte des Glases harmonisieren.

Abb. 2005-2/182
Metallform zum Einglasen einer Paste, 2-teilig aus Apsley Pellatt, Curiosities of Glassmaking, London 1849, s.a. Jokelson 1968, Fig. 1



(Anm. Jokelson: Figs. 1 & 2. Diese beiden Zeichnungen zeigen, wie die 2-teilige und die 3-teilige Metallform unmittelbar vor dem Blasen geschlossen werden kann. Das Pressen anstatt dem Blasen und Schneiden von Glas machte die Herstellung von Inkrustationen einfacher und wirtschaftlicher.)

Abb. 2005-2/183
Metallform zum Einglasen einer Paste, 3-teilig aus Apsley Pellatt, Curiosities of Glassmaking, London 1849, s.a. Jokelson 1968, Fig. 2



Das Material sollte wenn es als Bas-relief oder als Büste geformt wird (in Formen aus Gips [plaster of Paris moulds]) leicht gebrannt werden und dann allmählich abgekühlt werden. Die Cameos könnten auch auf Vorrat in Bereitschaft gehalten werden, bis sie für die Inkrustation gebraucht werden, und dann zu diesem Zweck sorgfältig wieder rotglühend in einem kleinen Stourbridge-Muffelofen erhitzt werden. Dann wird eine zylindrische Tasche aus Glas vorbereitet, an einem Ende gehalten von einer Pfeife [hollow iron rod = hohles Heftisen] (M), am anderen Ende mit einer Öffnung, in die die heiße Figur eingeführt wird. Das Ende (N) wird dann zugekniffen und mit Druck rotglühend zusammengeschmolzen, so dass die Figur sich im Zentrum der hohlen Tasche aus Glas befindet. Der Glasmacher setzt

darauf die Pfeife an den Mund (O), während das Glas am anderen Ende wieder erhitzt wird, aber statt zu blasen, saugt er die Luft aus der Tasche, so dass sie durch den Luftdruck der Atmosphäre zusammenfällt und das Glas und die Figur zu einer homogenen Masse wird (P).

Abb. 2005-2/184
Plakette mit Portrait Princess Charlotte
Princess Charlotte (1796-1817) war die Tochter von König George IV. und Gemahlin von König Leopold von Belgien nach einem Bild von Challon, Rückseite farbig bemalt Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, Abb. 3 u 4



Kleine Halbreiefs und Güsse von Münzen oder Medailen werden in einer weniger aufwendigen Weise inkrustiert. Besonders auf Glasgefäßen werden erhitzte

Cameos der gewöhnlichen Komposition auf das heiße Gefäß gesetzt, ein kleiner Tropfen flüssigen Glases wird darauf gesetzt und verschmolzen. Während das Gefäß heiß gemarbelt wird, wird die Oberfläche des aufgesetzten Glastropfens um den Cameo herum so dünn wie möglich ausgebreitet, so dass das Objekt vollständig zwischen den beiden Glasteilen isoliert wird. Diese Inkrustationen erfordern sehr sorgfältiges Abkühlen.“

Abb. 2005-2/185
Plakette mit Portrait Queen Victoria
Apsley Pellatt (?)
Privatsammlung, Paris, Frankreich
aus Jokelson 1968, Abb. 5

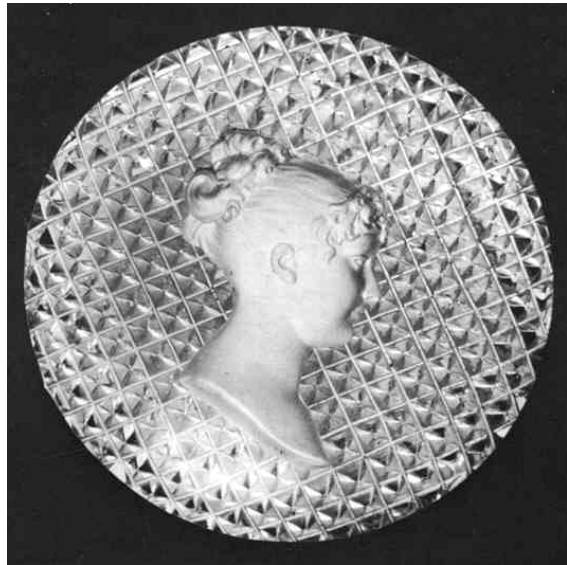


Abb. 2005-2/186
Kristallflakon mit Portrait König George IV. von England (1762-1830)
Apsley Pellatt, London
Sammlung Musée des Arts Décoratifs, Paris, Frankreich
aus Jokelson 1968, Abb. 6



Jokelson: Wenn man die winzige Größe mancher Ornamente beachtet, beispielsweise für Ohrringe und Ringe, bemerkt man die extreme Anfälligkeit [delicacy] dieses Prozesses und kann sich gut vorstellen, wie viele davon bei der Herstellung zerbrochen werden.

Die Brechung des Lichts durch das Glas lässt den Cameo wie Silber erscheinen. Manche meinen, dass der Ton versilbert wäre oder dass Metall für den Cameo benutzt würde, aber es ist nicht so.

Abb. 2005-2/187
Dose mit Portrait Duke of York
Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 23, Abb. 8 a



Abb. 2005-2/188
Plakette mit Portrait König George IV. von England
Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 23, Abb. 8 b



Abb. 2005-2/189
Plakette mit Portrait König George III. von England
Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 23, Abb. 9 a



Abb. 2005-2/190
Plakette mit Portrait eines Unbekannten
Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 23, Abb. 9 b



Pazaurek 1923, S. 285: England (Abb. 280) hat die Glas-Inkrustation, die die Wedgwood-Kameen ablöste, so ziemlich gleichzeitig geübt und sogar gleich zu Anfang mit derselben Virtuosität herausgebracht, die die guten alten Pariser Arbeiten dieser Art auszeichnet; es betrifft dies sowohl einglaskte Pasten von Porzellanfritte, wie auch einglaskte Zierstücke von Metall, wie Figuren, Wappen, Monogramme und dergleichen. Im Vordergrund steht die Firma Pellat & Green in London, von der zum Beispiel das voll signierte kleine Fläschchen der Sammlung Pazaurek herrührt, das in ei-

nem Medaillon die keramische Abformung jener Denkmünze von Andrieu und Denon zeigt, die 1807 in Paris zur Erinnerung an den Besuch des Königs Jérôme Napoléon von Westfalen und seiner württembergischen Gemahlin Katharina in der Pariser Münze von dieser geprägt worden ist; der daneben abgebildete Gipsabguss der Münze ermöglicht die Erkenntnis der Schwindungsverhältnisse; die bei der Brillantierung des Flakonkörpers schwer lesbare, rückwärts eingestochene dreizeilige Antiqua-Signatur lautet „Pellatt & Green, Patenters, London“. Dass es gerade eine französische Medaille von Andrieu ist, die man sich zur Abformung gewählt, wird weniger überraschen, wenn man sich der innigen Beziehungen Saint-Amans zu England erinnert und nur ein Jahr nach dessen französischem Patent, am 17. Juni 1819, bekommt „Apsley Pellatt junior of Saint Paul's Church Yard, in the City of London“ ein englisches Patent (Nr. 4424) (808) für Einglasungen, namentlich von Zierstücken aus Metall.

Abb. 2005-2/191
Halskette und Ohrringe mit antiken Köpfen
Apsley Pellatt, London
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 25, Fig. 1 (Ausschnitt)



Interessanter aber ist ein zweites Patent, das derselbe Apsley Pellatt, der leider auch viel Pressglas erzeugt (809) und damit wie die Franzosen der Surrogatwirtschaft sehr Vorschub leistet, am 9. September 1831 für eine verbesserte Methode von eingeglasten Pasten und von Metallzierstücken erhält. Inzwischen hat er eine Flakonglasfabrik in der Holland-Street der Londoner Vorstadt Blackfriars Bridge errichtet und sucht die In-

krustation auf maschinellem Wege zweckmäßiger herzustellen. Die beiden Zeichnungen 281 und 282, die dem erwähnten Patent (Nr. 6091) vom Jahre 1831 beigegeben sind (810), zeigen ganz anschaulich die zwei Arten, wie die zwei- bzw. dreiteilige Metallform, nachdem man das Inkrustierungs-Medaillon vorbereitet hat, unmittelbar vor dem Blasen zusammengefügt wird. Dass diese Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitsweise die Verwendung von Pressglas statt des Schliffglases begünstigte, liegt auf der Hand.

Abb. 2005-2/192
Broschen und Ohrringe mit antiken Köpfen
Apsley Pellatt, London
Sammlung Ackerman u. Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 25, Fig. 2 (Ausschnitt)



Leider hat England noch durch ein Surrogat den Ruf der Inkrustationen beeinträchtigt. Es füllte auch intaglio-artig gepresste farblose Glaspasten von der Rückseite nur mit einer Gipsmasse, so dass dadurch wohl von der anderen Seite der ungefähre Eindruck richtiger Glasinkrustationen vorgetäuscht werden konnte, aber solche Glassteinchen nur zum kalten Aufkitten auf andere Objekte tauglich wurden.

Pazaurek 1923, S. 286: Ein solches kleines Pressglasmedaillon mit dem der entsprechenden Münze entnommenen Porträtkopf des späteren Königs Georg IV. als Prinzregenten - also zwischen 1811 und 1820 entstanden - besitzt u.a. das Kestner-Museum in Hannover, auf dem Abschnitt liest man die Signatur PB & RI.

Abb. 2005-2/193
 Türplakette mit antiker Figur
 Apsley Pellatt, London
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, Titelblatt

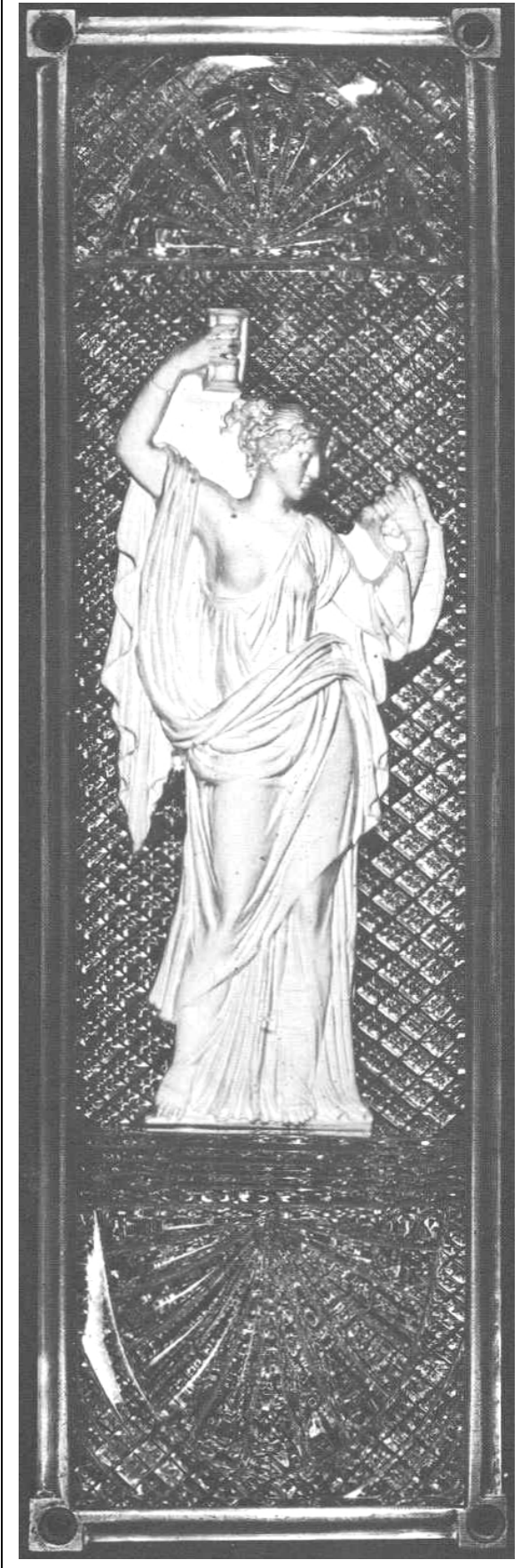
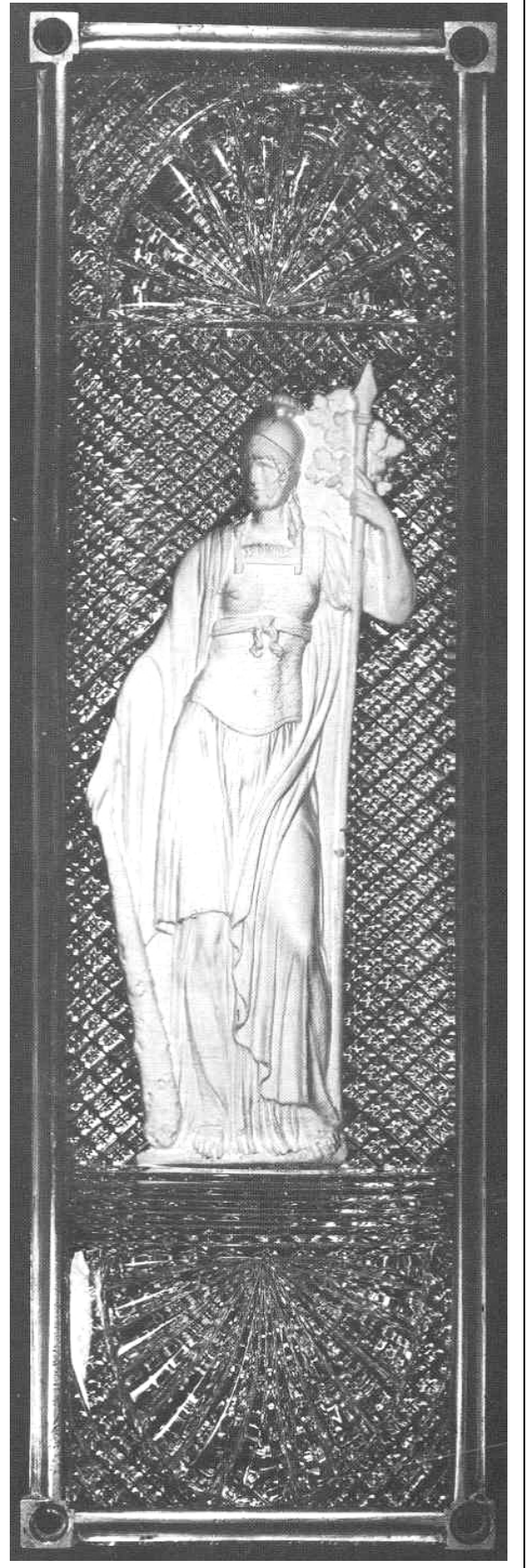


Abb. 2005-2/194
 Türplakette mit antiker Figur
 Apsley Pellatt, London
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, Titelblatt



Produktion in Mitteleuropa

Eine solide Verbindung des Glases mit anderen Materialien hat, wie die verschiedenartigen Metallmontierungen immer wieder dartun, seit jeher ihre besonderen Schwierigkeiten, die nie ganz zu beheben sein werden. Trotzdem hat man in Glasgefäße schon längst andere Stoffe einzuschließen getrachtet, wofür man nur die im 17. und besonders 18. Jahrhundert beliebte Gruppe der Würfelgläser (781) einerseits und der Münzengläser andererseits als Beispiele anzuführen braucht. (781: Das älteste Glas mit eingeschlossenem Würfel („v ni kostka zadělaná“ wird 1584 im interessanten und ausführlichen Inventar der Frau Johanna Trzka von Leipa - im Archiv von Wittingau [Třeboně]- erwähnt.) Aber der früher (782) meist einzeln, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewöhnlich in der Dreizahl auftretende Würfel ist meist aus Bein, so dass sich in diesen Fällen von selbst der Einschluss in das erst entstehende, rotglühende Glas verbietet, weshalb auch diese Spezialität am liebsten mit der auf kaltem Wege erzielten Zwischengoldtechnik verknüpft erscheint. Dagegen sind die Münzengläser auf heißem Wege, in der Glashütte selbst entstanden, indem man meist Silbermünzen, selten auch Goldmünzen zunächst in ein vertikal gestelltes, kreis-scheibenförmiges Nodus-Zwischenglied einschmelzte, dessen Rand dann gekniffene Zacken bekam (783), später meist horizontal in den Boden einfügte, was besonders in Hessen, Braunschweig und Potsdam beliebt war, in Böhmen und Schlesien aber in sorgfältigerer Ausführung noch in der Biedermeierzeit (784) häufig vorkommt.

Nur selten begegnet man Münzen, die in einem Medailon einer Pokalwand eingebettet sind, wie dies in Gold bei einem alten Potsdamer geschnittenen und vergoldeten Pokal der Bayerischen Gewerbeanstalt in Nürnberg, in Silber, und zwar sogar noch nach der Biedermeierzeit, bei einem hohen, reich geschliffenen schlesischen Pokal (785) von 1861 bemerkt werden kann. Das wird leicht verständlich, wenn man bedenkt, dass alle Münzen nicht fest und unbeweglich eingeschmolzen sind, sondern nur lose sitzen, ihre Lage verschieben können und bei jeder Bewegung scheppern und klingen, namentlich wenn gleichzeitig mehrere Stücke (786) verwendet wurden.

Bei den guten keramischen Einglasungen oder „Inkrustationen“ ist dieser Fehler behoben, zumal das frittenartige Porzellan der Paste mit dem weichen Kristallglas der Umgebung eine gute Verbindung eingeht. Das Geheimnis des Erfolges liegt vornehmlich in einer möglichst präzisen Arbeit, und gerade dafür hatte die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts mit ihrer großen Sammelleidenschaft für Gemmen, Gemmenabdrücke und -abgüsse aller Art oder Daktyliotheken den Boden vorzüglich vorbereitet.

Deutschland, das unter Napoléon seine Fürsten und Berühmtheiten in Glasinkrustationen in reicher Auswahl aus Frankreich beziehen konnte, machte sich diese Technik verhältnismäßig erst spät zu eigen, ebenso das bereits abgesonderte Österreich, wenn man auch wegen der seltenen Signaturen bei der großen technischen und Stil-Verwandtschaft vielfach scharfe Grenzlinien nicht

zu ziehen vermag. Die Potsdam-Zechliner Glashütte dürfte wohl auf deutschem Boden die ersten eingeglasten Pasten hergestellt haben.

Abb. 2005-2/195
Vase für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen dargestellt sind außer dem Königspaar deren 7 lebende Kinder, nach Medaillen aus Gusseisen von L. Posch Aufenthalt unbekannt
Glashütte Zechlin
aus Jokelson 1968, Fig. 10
(nicht in Pazaurek 19976 abgebildet!)



Das Hauptstück bildet die schöne brillantierte, eiförmige Vase des Schlosses auf der Pfaueninsel, die - nach dem Inventar von 1835 - vom Vorstände der Zechliner Glashütte dem König Friedrich Wilhelm III. verehrt worden ist, aber schon früher entstand (811). Die in einem abnehmbaren Reifen angebrachten, den Eisengussmedaillons von L. Posch nachgeformten eingeglasten Porträteliefs des Königspaares und der sieben überlebenden Kinder, die sich aus dem sonst nicht üblichen matten Grund zwischen Lorbeerkränzchen sehr gut abheben, tragen keine Signaturen. Aber nicht nur die Herkunft der Vase würde für Zechlin sprechen, sondern noch mehr die Übereinstimmung der Königspaste mit zwei anderen, selbständigen Exemplaren im Museum von Gotha und in der Sammlung J. Mühsam in Berlin, die die eingeritzte Bezeichnung „Zechlinsche Gl. Hüt-

te“, bzw. „Zechlin“ tragen. Einen Stempel führte die Fabrik zu diesem Zwecke nicht; ja, die meisten Arbeiten dieser Art sind ohne Signatur geblieben, zum Teil auch wegen der Fassung als Brosche und dergleichen von der Rückseite nicht kontrollierbar, daher sehr schwer zu lokalisieren, wie etwa der Schliffbecher mit der Paste desselben preußischen Königs (nach der Medaille auf den Besuch der Pariser Münze von Gayrard, 1814) im Landesmuseum von Schwerin (812).

Abb. 2005-2/196
 Pokal für Kaiser Franz I. von Österreich
 Sammlung Landesgewerbemuseum Stuttgart
 Hersteller unbekannt
 aus Jokelson 1968, Fig. 11
 (nicht in Pazaurek 1976 abgebildet!)



Dem Kopf Friedrich Wilhelms III. begegnen wir in mehr oder weniger identischer Inkrustation wiederholt, zum Beispiel zweimal im Berliner Hohenzollernmuseum, und zwar einmal im Deckel eines gerippten Kristallglases, das andere Mal als kreisrundes Medaillon, blau unterlegt, also in Wedgwood-Stimmung, in einem vergoldeten, gekrönten Rähmchen; nicht seltener ist aber auch der eingelaste Porträtkopf König Friedrich Wilhelm IV., also von 1840 an, wie etwa auf einem Kreuz-Uhrengestell im Arbeitszimmer des Schlosses Babelsberg (das auch andere eingelaste Pasten enthält), auf einem Kelchglas des Museums in Dortmund oder auf einem Becher der Auktion Minnigerode (Berlin, Lepke, Oktober 1917, Nr. 535); nicht weniger häufig finden wir den gleichen Königskopf bereits in Inkrustations-Surrogaten.

Abb. 2005-2/197
 Pokal für Kaiser Franz I. von Österreich
 Sammlung Landesgewerbemuseum Stuttgart (?)
 Neuwelt [Harrach, Nový Svět] um 1830
 aus Pazaurek 1976, Abb. 283



Abb. 2005-2/198
 Becher für Kaiser Franz I. von Österreich
 Böhmen, um 1830
 Abbildung Sammlung Spiegl



Auch das Porträtbrustbild seiner Gemahlin Elisabeth (nach der Münze von Friedrich Loos, Berlin) kommt als eingelaste Paste vor, zum Beispiel auf der vasenartigen Kristallglasschale des Berliner Kunstgewerbemuseums,

desgleichen die Köpfe anderer Berliner Persönlichkeiten, die wohl wenigstens zum Teil in Zechlin entstanden sein werden. Allerdings hat diese Glashütte damals unter Regierungsrat Metzger meist nur noch gewöhnliches Nutzglas erzeugt; weder bei der großen Berliner Ausstellung (1844) noch bei der Münchens (1854) wird auch nur ein einziges Beispiel dieser Technik verzeichnet.

Abb. 2000-5/029

Medaillon mit eingeglaster Paste, Bildnis König Max I. Joseph (reg. 1805-1825, geb. 1756, gest. 1825) u. Königin Caroline von Bayern (1776-1841) aus Rückert 1982, Abb. 901 entfarbtes Kristallglas mit zart bläulichem Stich, Flachglas, Formguss, Blankschliff, Biskuitporzellan? H 6,3 cm, B 5,4 cm dem Museum aus der Münchener Residenz im 19. Jhd. überwiesen Frankreich, wohl um 1810



[SG; Auszug: ...] Am Brustabschnitt des Königs winzig klein eingepresst „ANDRIEU“. Zu beziehen auf den Pariser Medailleur Bertrand Andrieu (1761-1822), der für die Pariser Cameo-Porzellanmanufaktur von Desprez Vater und Sohn in der Rue des Recollets Modelle fertigte, die sehr begehrt waren. [Jokelson 1968, S. 38-52] Vorbild für den Porträt-Typ eine Darstellung von Napoléon I. u. Marie-Luise (Heirat 1810). [vgl. Jokelson 1968, Abb. 51, 35] Die Darstellung von Kat. Nr. 901 zurückzuführen auf eine 1810 von Andrieu geschaffene Medaille anlässlich des Besuches des Königspaares in der Pariser Münze. Kat. Nr. 901 könnte in den Glashütten Baccarat, Choisy-le-Roi in Paris oder eventuell auch St. Louis in den Vogesen, gefertigt sein, die damals Kristallglas herstellten [vgl. Chr. Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, München 1835, S. 55-90], da Deprez um 1810 noch keine Gläser mit Inkrustationen fertigte. Für Gros-Caillou sind „sulfures“ bereits 1798 bezeugt.

Inkrustations-Porträts des bayerischen Königs Max I. Joseph wurden auch in der nordböhmischen Hütte Neuwelt mindestens von 1826 (demnach posthum) bis 1830 gefertigt. [vgl. Brožová 1978, S. 56, 65] Aus Unterlagen dieser Hütte geht hervor, dass solche „Wandplättchen“ genannte Medaillons auch als Briefbeschwerer verkauft wurden. [Brožová 1978, S. 60] [SG: vermutlich gemeint Brožová 1980]

Wo sonst in Deutschland Glasinkrustationen entstanden sind, ist heute schwer zu bestimmen. Herrscherbildnisse oder Wappen geben in Ermangelung von Signaturen

keine Anhaltspunkte. Die achteckig eingeglaste Paste des ersten Württembergischen Königs Friedrich (gest. 1816) im Schlosse Friedrichshafen (Arbeitszimmer des früheren Königs) ist gewiss nicht in Württemberg entstanden, wahrscheinlich ebenso wenig in Sachsen die Medaillons mit dem Kopfe Friedrich Augusts des Gerechten (gest. 1827). - Zum Beispiel im Grünen Gewölbe in Dresden oder in der Fröhlich-Sammlung des Museums in Görlitz) oder das (ebenfalls im Grünen Gewölbe verwahrte) reich gefasste Petschaft mit der Büste der sächsischen Prinzessin und nachmaligen spanischen Königin Maria Josepha (gest. 1829).

Von den recht häufigen Porträt-Inkrustationen des ersten Bayerischen Königs Max Josef I. (gest. 1825), gewöhnlich mit seiner zweiten Gemahlin Caroline von Baden zusammen (813), stets ohne Signatur, dürften einzelne nicht nur in Frankreich oder Böhmen (814) entstanden sein, sondern wohl auch in einer der zahlreichen bayerischen Glasfabriken; schon die Verschiedenheit des Glasmaterials wie der Ausführung deutet auf verschiedene Ursprungsstätten.

Ebenso häufig sieht man den Großherzog Leopold von Baden (1790 - 1852), mitunter auch seine Frau Sophie, als Inkrustationsschmuck meist schwerer, selten geschliffener, gewöhnlich nur gepresster Glasbecher (815), und zwar nach der Medaille des Karlsruher Medailleurs und Münzwardeins Kachel in wenig hervortretendem Relief; für französische Arbeiten sind sie nicht gut genug.

Pazaurek 1923, S. 287: Die Technik hat ja - namentlich in Thüringen - in ganz wohlfeilen Briefbeschwerern mit allerhand bunten eingeglasten Einlagen noch bis in unsere Zeit fortvegetiert. Auch pflegen einzelne Hüttenarbeiter auch sonst nach ihren Arbeitsstunden aus verschiedenen Hafenresten seltsame Dinge dieser Art zu bilden, selbst Kinderspielkugeln; aber stolz dürften wir auf derartiges Zeug natürlich nicht sein.

Im alten Österreich gewinnt die Inkrustationstechnik ebenfalls erst recht spät Boden, natürlich zunächst im Hauptglaserzeugungsgebiet der ehemaligen Monarchie, in Böhmen. Erst seit 1826 (816) lassen sich diese Arbeiten hier nachweisen, und zwar in der Gräfllich Harlach'schen Fabrik von Neuwelt [Nový Svět] im Riesengebirge, hart an der schlesischen Grenze. In den dreißiger Jahren werden dort die exaktesten eingeglasten Pasten erzeugt, besser als gleichzeitig in dem in dieser Beziehung rasch abwärts gleitenden Ursprungsland Frankreich (817) und wir begreifen es, dass sich der Verwalter dieser damals geschmacklich tonangebenden Glashütte, Johann Pohl (gest. 22. März 1850), auf seinem - ehemals im Besitze des Geh. Medizinalrates Prof. Dr. Carl Partsch in Breslau befindlichen - Porträt von J. Ginzel selbstzufrieden mit seinen Hauptspezialitäten darstellen lässt, mit einem inkrustierten Glase und außerdem mit einer Feder, mit der damals zuerst die feinen Goldornamente auf die Biedermeiergläser gezeichnet wurden.

Abb. 2005-2/199
 Pokal mit Portrait Martin Luther
 Privatsammlung
 Neuwelt [Harrach, Nový Svět] um 1830 - 1835
 aus Pazaurek 1976, Abb. 285



Abb. 2005-2/201
 Pokal mit Portrait Martin Luther
 Baccarat
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, S. 84, Fig. 81

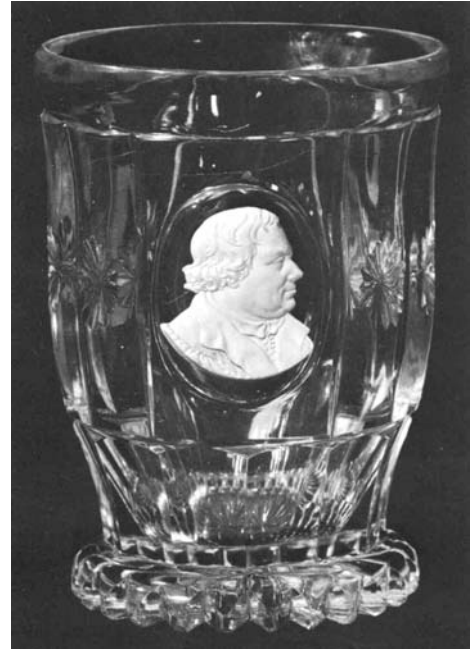


Abb. 2005-2/200
 Pokal mit Portrait Martin Luther, H ca. 15 cm
 Sammlung Corning Museum of Glass
 Böhmen
 aus Jokelson 1968, Fig. VIII



Die Glasinkrustationen wurden zunächst bei der Prager Industrieausstellung von 1829 vorgeführt, und zugleich mit dem schönsten Erfolge: sie erhalten die goldene Medaille. Das Hauptstück, um 36 fl. C. M. [Gulden], war Nr. 1243, ein „Zuckerwasseraufsatz von Kristallglas bestehend in einer Wasserbouteille mit einer im Stöpsel eingelassenen Abbildung Schillers, einer Arakbouteille mit Mozart, einer Zuckerbüchse mit Goethe.“ - Die Verbindung von Goethe mit Süßigkeit (818) oder von Mozart mit Schnaps muss uns ebenso befremden wie die Verwässerung Schillers. Damals wollte man offenbar auch beim beliebten Hastrunk seine Lieblingsdichter und seine Lieblingskomponisten nicht missen und glaubte ihnen durch die seltsame „Ehrung“ nicht wehe zu tun; von dem zu jener Zeit noch lebenden Goethe ist auch kein Einspruch dagegen bekannt. (818 Sollte es etwa von Harrach'scher Seite eine Anspielung auf ein Gelegenheitsgedicht Goethes sein? - Am 25. September 1819, also zehn Jahre früher, hatte dieser in Karlsbad dem Mediziner Grafen Carl Harrach folgende Verse gewidmet:

Die sich herzlich oft begrüßten,
 Die das Leben sich versüßten,
 Führt ein guter Geist zur Stelle
 Wieder an dieselbe Quelle!)

Pazaurek 1923, S. 288: Schon auf dieser Ausstellung bringt aber Neuwelt nicht nur Glasgefäße mit Inkrustationen, sondern auch „Postamente“ aus Kristallglas mit eingelassenen Pasten teils als Devotionalien, wie ein Kreuzifix oder eine Madonna, je zu 8 fl., teils als patriotische Schaustücke, wie bei der Prager Ausstellung von 1831 eine „Säule mit eingelassenem Brustbild Sr. Majestät des Kaisers nebst Untersatzplatte und Glassturz um 8 A. 25 Kr.“ Von solchen Objekten, die bald auch mit gelber Silberätze kombiniert wurden und stets reichen

Schliff aufweisen, haben sich noch verschiedene erhalten (z.B. in der Sammlung des Prof. Sallač in Prag oder, größer, in der Sammlung Pazaurek. Feiner sind allerdings die Kristallglaspokale mit dem Brustbild des Kaisers Franz (819) (z.B. im Landesgewerbemuseum von Stuttgart; oder Abb. 283), die in den dreißiger Jahren auch zu Riesengrößen, in transparenter, durch radierte oder Schwarzlotornamente geschmückter Farbenfacetierung, gesteigert werden, ohne dadurch an ästhetischem Reiz zu gewinnen. Auch der Herzog von Reichstadt (Auktion Herzfelder I Nr. 650) oder der Herzog von Nassau (Prager Ausstellung von 1831 Nr. 927, auf einem Flacon zu 2 fl. 12 Kr.) oder - in recht glücklicher Verbindung mit Kupferrubin-Überfang - Justus von Liebig (820) begegnen uns.

Abb. 2005-2/202
Becher mit Portrait Johann Wolfgang von Goethe
Böhmen, um 1830
Abbildung Sammlung Spiegl



Pazaurek 1923, S. 289: Der Böhmerwald folgt dem Riesengebirge rasch nach, indem Johann Lötz und Joseph Schmidt in Goldbrunn bei Bergreichenstein bereits 1831 in Prag (Nr. 819 ff.) ebenfalls eingeglaste Pasten ausstellen, und zwar nicht nur Becher mit den Bildnissen des Kaisers Franz oder des verstorbenen russischen Kaisers Alexander I. (zu je 4 fl. C. M.), sondern auch bereits Postamente mit dem Kruzifix, mit der Madonna oder dem heiligen Johannes (zu je 8 fl.); sie erwerben mit diesen und anderen Arbeiten die silberne Medaille. Da der amtliche Bericht auch die billigen Preise betont, werden wir - beim Fehlen jeglicher Signaturen - vielleicht die besseren Arbeiten Böhmens in den dreißiger Jahren für Neuwelt, die weniger präzisen für Goldbrunn in Anspruch zu nehmen haben.

Das Brustbild einer Mutter mit Kind (in der Sammlung E. Conrath, Reichenberg); oder ein Madonnen-Medaillon (Sammlung V. Schick, Prag) zeigen sich auf blauen Überfanggläsern; auch zahlreiche Wappen (821) - besonders reizvoll auch mit geschliffenem Fadenglas

kombiniert -, Initialen mit und ohne Krone oder „Devisen“ sind nicht selten. Diesen für bessere Interessenten hergestellten Erzeugnissen, mit denen Neuwelt auf fast allen größeren Ausstellungen jener Zeit, zum Beispiel auch in Wien 1835, Prag 1836, Berlin 1844, Wien 1845, durchweg die höchsten Auszeichnungen gewann, stehen andere gegenüber, die - wie namentlich die Kreuzpostamente und Madonnen-Monstranzen (812) - allmählich zu wohlfeilen Handelsartikeln herabsanken und dementsprechend besonders in späterer Zeit mit den ausgezeichneten Porträt-Inkrustationen der ausgehenden zwanziger wie der dreißiger Jahre keinen Vergleich mehr auszuhalten vermögen.

Abb. 2005-2/203
Pokal mit Portrait Johann Wolfgang von Goethe
Sammlung Jokelson
Böhmen
aus Jokelson 1968, Fig. IX



Vor einer zu weitgehenden Zuteilung der eingeglasten Pasten an die oder jene Erzeugungsstätte werden wir uns aber im allgemeinen hüten müssen. Zu viele französische Arbeiten sind in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu uns gelangt, so dass man nicht nur alle Porzellantassen mit inkrustiertem Glasboden (823) sondern auch die Medaillons mit den Doppelporträts von Voltaire und Rousseau (in der Sammlung Dr. Max Strauß, Wien) oder mit dem Primas „Ch. Dalberg Gr. Duc de Francfort, 1810“ (bei Max Adler in Böhmisch-Leipa) oder die Golddose mit dem eingeglasten Ponia-towski (gest. 1813) in der Schtschukin-Sammlung des Historischen Museums von Moskau und andere Arbeiten derselben Sammlung hauptsächlich Frankreich wird zuteilen können, ebenso andererseits England die meisten der in den englischen und amerikanischen Sammlungen häufigen Inkrustationen. Vielfach deutschen Ursprungs dagegen sind Bildnisse Goethes (Abb. 284) (z.B. auf einem Herzflakon der Breslauer Jahrtausendausstellung 1913) oder Luthers (Abb. 285) (z.B. bei Dr. F. Katz, Reichenberg), oder Schliffgläser, die nicht nur gefeierte

Deutsche, wie Schiller (bei Prof. Dr. Ullmann, Wien), oder angesehene Schweizer, wie J. G. Escherus und J. L. Custer (im Luitpold-Museum von Würzburg und im J. Kerner-Haus von Weinsberg), in der gleichen Technik zeigen, sondern auch alte deutsche Montierungen haben, wie die drei letzten Arbeiten solche der Heilbronner Silberwarenfabrik von Bruckmann.

Emaillierte Metalleinlagen (gewöhnlich Goldemail in Glas) - zum Unterschiede von den eingeschlossenen Münzen - gehen fast regelmäßig auf Frankreich oder England zurück, selbst wenn sie gegenständlich nach anderer Richtung hindeuten würden, so etwa der brillantierte Pokal mit dem großen Wappen von Hessen-Kassel im Museum von Kassel, der englische Satz mit dem A. O.-Monogramm auf Wappendecken im Berliner Palais Kaiser Wilhelms I. oder der ebenfalls reich geschliffene Fußbecher mit dem russischen Andreas-Orden im Museum von Gablonz. Am häufigsten finden wir in dieser Technik die Ehrenlegion (z.B. im Leipziger Kunstgewerbemuseum oder bei J. Mühsam, Berlin) vertreten; doch auch Blumendarstellungen und Embleme sind keine Seltenheit. Wenn auch kleine Genrefigürchen (824) versucht werden, bringt die Unzulänglichkeit der Ausführung die dann doch vorhandenen technischen Schwierigkeiten zum Bewusstsein. Ehe die Metall-Einglasungen zu technischer und namentlich künstlerischer Vollendung gebracht worden sind, war die Mode der Inkrustationen vorüber.

Abb. 2001-4/043
Paperweight „Rotunde“ zur Wiener Weltausstellung 1873
farbl. Glas, Relief von hinten vergoldet, L 11,2 cm, B 7,2 cm
Sammlung Stopfer
seitlich eingepresste Marke „PATENT G S & C.“
Gebr. Siegart & Co., Stolberg b. Aachen, 1873



Surrogate haben, wie bereits erwähnt wurde, die Gruppe der eingeglasten Gläser vergrößert, verbilligt und damit um ihre Beliebtheit gebracht, sowohl die ordinäre Pressung statt des früher so sorgfältigen und geschmackvollen Schliffes, als auch die Verwendung gipsgefüllter oder angefüllter Pressglaspasten an Stelle der eingeglasten Porzellanfritten-Pasten.

Große französische Schöpfer von Sulphides

Wir hatten keinen Erfolg bei der Suche nach einigen Sulphides, die im Buch von Pazaurek abgebildet sind, da wir auf unsere Briefe kein Antwort aus den Museen in Hamburg, Hannover und Stuttgart und in der Tschechoslowakei bekamen. Wir haben 2 Abbildungen direkt aus dem Buch von Pazaurek reproduziert: Figs. 10 und 11. [SG: diese beiden Abbildungen sind in Pazaurek 1923 nicht zu finden!]

Abb. 2005-2/204
Selbstportrait Honore de Saint-Amans
Sammlung Museum Agen
aus Jokelson 1968, S. 31, Fig. 12



Abb. 2005-2/205
Portrait Florimond Boudon de Saint-Amans
von seinem Sohn Boudon de Saint-Amans
Sammlung Museum Agen
aus Jokelson 1968, S. 31, Fig. 13

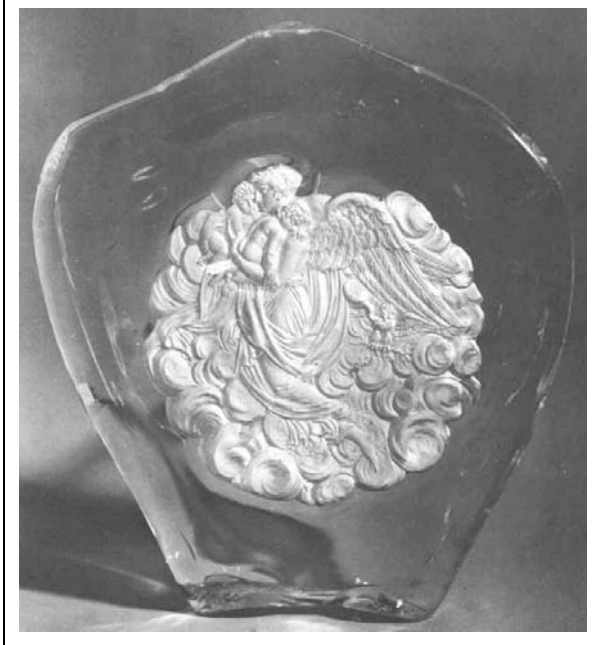


In Agen trafen wir glücklicherweise Mademoiselle Anne-Marie Labit, Kuratorin des Museums in Agen, die uns eine Anzahl von Sulphides zeigte, die dem Museum von Chevalier de Saint-Amans gegeben worden waren, als er aus England nach Frankreich zurückkehrte. Ver-

schiedene dieser großartigen Stücke werden hier abgebildet, zusammen mit den einzigartigen Bildern von und seinem Vater. Diese Drucke wurden von Mademoiselle Labit im Archiv des Museums gefunden (Figs. 12 und 13).

Doktor Charles Lasserre, ein ausgezeichnete Physiker aus Bordeaux, Frankreich, und ein großer Forscher über Keramiken, machte eine Studie zu Leben und Werk von Saint-Amans. Am 12. November 1967 hielt er zusammen mit Mademoiselle Labit eine Vorlesung vor der Société Archéologique de Bordeaux mit dem Titel: „Eine sonderbare Episode im Leben des großen Keramik-künstlers der Gascogne, Chevalier Honore Boudon de Saint-Amans: Inkrustationen in Museum Agen“. Mit Erlaubnis von Doktor Lasserre und Mademoiselle Labit können wir hier glücklicherweise die wichtigsten Informationen mit Ihnen teilen.

Abb. 2005-2/206
„Mutterschaft“ von Boudon de Saint-Amans
Sammlung Musée Nationale de Céramique de Sèvres
aus Jokelson 1968, S. 32, Fig. 16



Chevalier de Saint-Amans (Pierre Honore Boudon de Saint-Amans), der von Apsley Pellatt im Buch „Curiosities of Glass-Making“ (1849) erwähnt wird, wurde am 9. Mai 1774 im Schloss seines Vaters in Saint-Amans, Gemeinde Castelculier geboren. 1818 bekam er ein Patent über die Herstellung flacher Medaillen, das jetzt im Archiv des Conservatoire National des Arts et Métiers in Paris aufbewahrt wird. Das Patent bekam er nicht für die „Erfindung“, sondern für die „Verbesserung“ des Prozesses der Inkrustation von Cameos in Glas, d.h. dass er ein früheres Patent für die Herstellung dieser kleinen Kunstwerke bekommen hat (Figs. 14 und 15).

Die folgenden Zeilen werden zitiert aus einem Bericht über die Dekoration von Porzellan, 1850 in Agen, veröffentlicht:

Wenn der Gedanke Cameos in Kristall einzuschließen auch nicht von ihm [Saint-Amans] stammt, hat er wenigstens seinen Namen in dieser glänzenden Industrie

gemacht, indem er sie aus ihrem mittelmäßigen Stand erhob, um Wunder künstlerischer Schönheit zu schaffen, für die gekrönte Häupter ihr Gewicht in Gold bezahlten.“

Geboren wurde Saint-Amans am 9. Mai 1774 in Agen; seine stürmische Jugend fällt in die Revolutionszeit und soll ihn in bedenkliche Nähe des Revolutionstribunals, dann in die Armee des Revolutionsgenerals Hoche geführt haben, bis er endlich - als Gefangener oder als Emigrant - in England Zuflucht fand, wo er sich näher mit der Keramik beschäftigte. Erst nach der Restauration der Bourbonen kehrte er in sein Vaterland zurück und fand 1818 in der Porzellanfabrik von Sèvres Anstellung, wo er auch, mit Unterbrechungen, von 1817-1826 tätig war; dazwischen fällt sein Aufenthalt in Creil von 1824-1827, wo er uns ebenfalls als Keramiker begegnet. Im Jahre 1836 verbindet sich Saint-Amans mit Johnston zur Gründung einer selbständigen Porzellanfabrik in Bordeaux, ruft später noch eine Fabrik ins Leben in Lamarque (Lot-et-Garonne), die er bis zu seinem Tode leitet; er stirbt 1858 auf seinem Schlosse in Lamarque.

Abb. 2005-2/207
Achteckige Plakette Engel mit Trompete
Boudon de Saint-Amans
Sammlung Musée Agen
aus Jokelson 1968, S. 35, Fig. 21



Der Erfinder wollte sich offenbar nach den verschiedensten Richtungen vor einer möglichen Konkurrenz schützen, schon um sein „Brévet“ recht vorteilhaft verwerten zu können. Dies tat er denn auch bald darauf, indem er sein Erfinderrecht an die königliche Kristallglasfabrik von Mont-Cenis (bei Creusot; Saône-et-Loire) verkaufte, die unter Ladouepe-du-Fougerais, namentlich aber unter den Brüdern Chagot diese Spezialität besonders pflegte und von ihren Pariser Niederlagen (in der Rue de Bondy 8 und 10 und Boulevard Poissonnière Nr. 11) große Serien in den Handel brachte und einzelne ih-

rer eingeglasten Pasten geradezu mit“ Brévet de perfectionnement, M^{te} royale de Montcenis“ (Abb. 279) bezeichnete.

Abb. 2005-2/208
Rechteckige Plakette König François I. von Frankreich
Boudon de Saint-Amans
Sammlung Musée Agen
aus Jokelson 1968, S. 35, Fig. 20



Abb. 2005-2/209
Rundes Paperweight König Louis XIV. von Frankreich
Boudon de Saint-Amans
Privatsammlung Paris u. Sammlung Musée d'Agen
s.a. Jokelson 1968, S. 57, Fig. XI
aus Jokelson 1988, S. 52



Abb. 2005-2/210
Runde Plakette König Henry IV. von Frankreich
Desprez
Privatsammlung
aus Jokelson 1968, S. 48, Fig. 39



Abb. 2005-2/211
Rechteckige Plakette König Henry IV. von Frankreich
Baccarat, signiert E. Gatteaux, 1815
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 84, Fig. 79



Emperauger, der zwei so signierte Stücke, einen Kopf des Kaisers Alexander I. von Russland nach einer Andrieu-Medaille von 1814 und einen Ring mit dem Bildnis des Herzogs von Berry nach einer Gayrard-Medaille (803) erwähnt, kennt keine Signatur von Saint-Amans. Und doch werden wir gewiss nicht irren, wenn wir das brillantierte, im Museum für Kunst und Gewerbe zu Hamburg befindliche Zylinderglas mit dem noch sehr kleinen Reliefkopf Heinrichs IV. von Frankreich, das die eingepresste Signatur „S. A. Paris“ trägt, mit ihm in Verbindung bringen; es dürfte in der Zeit vor dem Verkauf seines Patentes, also 1818, oder etwas früher entstanden sein. Andere, aber nicht persönlich signierte Arbeiten von St.-Amans bewahrt das Keramik-Museum von Sèvres (804) auch mit farbigen Inkrustationen.

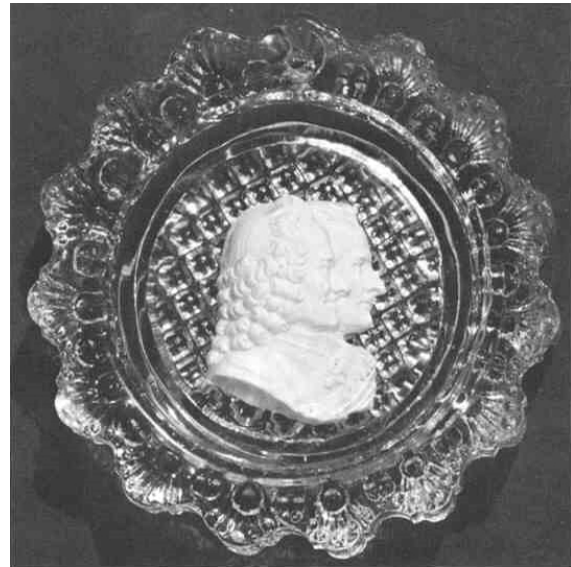
Abb. 2005-2/212
Flakon Voltaire und Rousseau
Boudon de Saint-Amans
Sammlung Musée Agen
aus Jokelson 1968, S. 36, Fig. 22



Im keramischen Museum in Sèvres steht (Nr. 1309) eine geschliffene Glassäule, die als Aufsatz ein rhombenförmiges, Wedgwood-artiges Relief mit weiblichen, allegorischen Figuren auf jeder Seite trägt; sie wird als Pariser Arbeit von 1796 bezeichnet. Zuverlässiger ist die Datierung 1798 bei zwei anderen Stücken derselben Sammlung, nämlich kreisrunden Becherböden mit den eingeglasten Pasten von Franklin und Voltaire, zu denen vor der Mitte des 19. Jahrhunderts noch ein dritter mit dem Bilde Rousseaus gehörte (788). Sie tragen die Signatur „P. B. 1798“ und stammen aus der Fabrik von H. G. Boileau in Gros-Caillou bei Paris. Dies ist also die erste bisher nachweisliche Stätte für die noch in bescheidenem Umfange erzeugten Inkrustationen.

Was man weiter über das Leben von Saint-Amans weiß, ist dass er seine Arbeit in der Cristallerie de Mont-Cenis bald beendete um seine Zeit wieder den Keramiken zu widmen. Jedenfalls war er in dieser Zeit einer der Anführer unter diesen hochfähigen Künstlern, die zu Beginn des 19. Jhdts. die Kunst des Einbettens von Keramik in Glas und Kristall praktizierten (Figs. 16 - 30; Figs. X - XII).

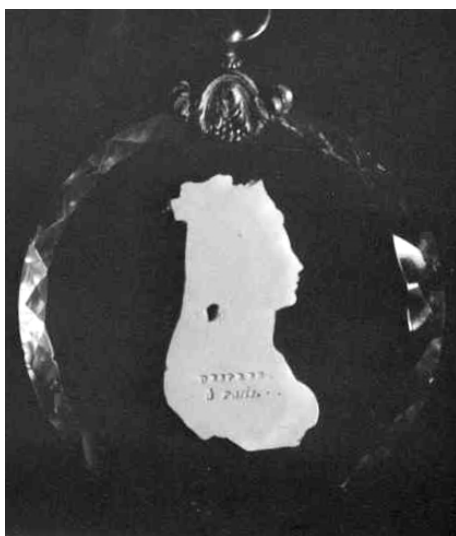
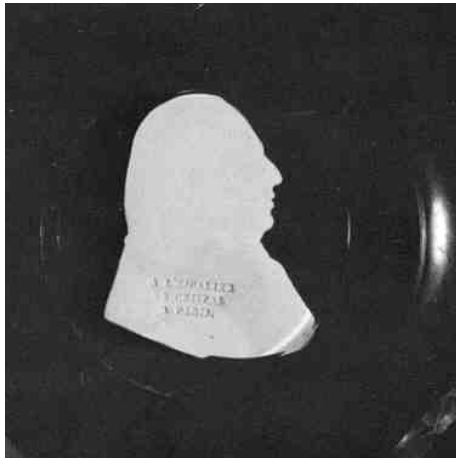
Abb. 2005-2/213
Teller Voltaire und Rousseau
Martoret, Paris, nach Medaille von Caunois 1818
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 36, Fig. 53



Desprez (789), von dem seine Landsleute bisher noch wenig, nicht einmal seinen Vornamen oder seine Geburts- und Todesdaten festgestellt haben, ist um 1773 zugleich mit Leconte führender Chemiker der Porzellanfabrik von Sèvres, mag sich aber schon neben den rein wissenschaftlich-praktischen Fragen auch mit ästhetischen beschäftigt haben (790); 1780 wird er als Plastiker, und zwar als „sculpteur de première classe“, bezeichnet (791). Im Jahre 1793 lässt er sich als selbständiger Fabrikant in der Rue des Recollets 2, die in der Nähe des nördlichen Spitals lag, nieder und erscheint als solcher in den Pariser Handelsalmanachen von 1807, 1812 und 1813, hauptsächlich als Erzeuger von Porzellan-Kameen. Diese finden auch auf der Pariser Ausstellung des Jahres 1806 so viel Anklang, dass ihm die silberne Medaille zweiter Klasse zugesprochen wird (792). Sie werden zum Schmuck von Porzellanvasen verwendet, aber auch in der Bijouterieindustrie; daneben werden noch elegante Porzellantassen von ihm erwähnt: von Glasinkrustationen ist keine Rede.

Aber auch bei der Louvre-Ausstellung von 1819, bei der St. Amans (der 1806 gefehlt hatte) ausdrücklich als Verfertiger eingeglaster Pasten auftritt, wird Desprez lediglich als „sculpteur, fabricant des camées de porcelaine“ angeführt (793), noch immer wohnt er in der Rue des Recollets 2, obwohl (1798) auch eine zweite Adresse in der Rue de Lancry verzeichnet worden war, wo sich vielleicht sein Laboratorium, zum Unterschied vom Verkaufsmagazin, befunden haben mag.

Abb. 2005-2/214
 Signaturen auf der Rückseite von Sulphides
 Portrait König Louis XVIII.
 Signatur „a l'Escalier de cristal, a Paris“
 2 Signaturen Desprez (er benutzte 5 verschiedene)
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, S. 43, Fig. 31



Seit 1815 wird Desprez der Ältere sonst nicht mehr genannt; dagegen erscheint sein Sohn, dessen Vorname auch nicht verzeichnet wird, in dem genannten Ausstellungsjahre 1819 auch im Pariser Handelsalmanach unter

derselben Adresse „Rue de Récollets-du-Temple“ Nr. 2 als Erzeuger von Porzellan-Kameen in Wedgwood-Art und allem Zubehör für Porzellanmalerei und -vergoldung, aber auch - zum ersten Male - mit einem „Assortiment de médailles dans l'interieur du cristal“, also mit verschiedenen eingelassenen Pasten, die bei seinem Vater nie erwähnt werden.

Abb. 2005-2/215
 Ovale Plakette „Nacht am Ölberg“
 Desprez
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, S. 44, Fig. 33



Man möchte die Vermutung äußern, dass sich die Beteiligung und der Erfolg bei der Ausstellung von 18 19 (794) vielleicht auch schon bei der von 1806 auf den Sohn beziehen. Auch der Sohn ist ja zunächst vornehmlich Keramiker und bekommt als solcher am 28. April 1812 ein fünf-jähriges Privileg für eine von ihm erfundene Porzellanpaste (aus Sand von Nevers, weißem Quarz, gereinigtem weißem Ton von Limoges und Erde von Dreux im Verhältnis von 108 : 18 : 25 ½ : 43), wie für eine Emailkomposition (ebenfalls aus Nevers-Sand und weißem Sand, dann aus Sanderde von Nevers und der - schon bei d'Arclais beliebten - weißen spanischen Kreide zu gleichen Teilen bestehend); die sonstige Patentbeschreibung 795) betont lediglich die uns heute selbstverständliche sorgfältige Reinigung (namentlich von Eisenspuren) und Mischung der Rohstoffe, wie auch die Vorzüge, deren wichtigste die außergewöhnliche Feuerfestigkeit ist. - Nach den Pariser Handelsalmanachen von 1821 und 1823 hat er vollständig den Übergang zu den eingelassenen Pasten vollzogen, die er sowohl als selbständigen Zimmerschmuck - in Bronze-

rähmchen, oder wenigstens mit Aufhängeringen - wie auch auf Flakons, Bonbonnieren und Andachtsgegenständen (Abb. 275), schließlich noch zur Fassung in Juwelierarbeiten vorrätig hält; Medaillons mit allen möglichen Herrscherköpfen werden ausdrücklich betont. Im Jahre 1825 übersiedelt er in die Rue des Morts Nr. 23 (beim Faubourg Saint-Martin) und 1829 in die Rue Saint-Jacques; 1830 erscheint er hier zum letzten Male; dann verlieren wir ihn aus den Augen.

Früher als die bisher erschlossenen geschichtlichen Quellen, die erst 1819 von eingelassenen Desprez-Pasten sprechen, verraten uns diese Arbeiten durch ihre Signaturen, dass Desprez junior, vielleicht schon sein Vater, jedenfalls bereits unter Napoléon I. die Technik der Inkrustation nicht nur ausübte, sondern sie mit einer von den Zeitgenossen oder Nachfolgern nur selten erreichten Vollkommenheit beherrscht. Es gibt fünf verschiedene, stets auf der Rückseite der Pasten mit dem Trockenstempel eingestochene Marken, deren Aufeinanderfolge noch nicht feststeht: (s.a. Fig. 31)

1. D.P., große Buchstaben
2. D.P., kleine Buchstaben
3. DESPREZ
4. DESPREZ à Paris
5. DESPREZ Rue des Recolets No. 2 à Paris
(immer 3 Zeilen und nur ein „l“ in „Recolets“)

Abb. 2005-2/216
Ovale Plakette Zar Alexander I. von Russland
nach Medaille von Andrieu 1814
Desprez (ein gleiches Glas ist signiert „Montcenis“)
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 44, Fig. 34



Diese Signaturen auf der Rückseite der Cameos wurden bereits von Count de Chavagnac und Marquis de Grolhier notiert, die sie auf Seite 628 ihres Werks „Histoire des Manufactures Françaises de Porcelaine“, herausgegeben in Frankreich 1906, auflisteten.

Abb. 2005-2/217
Rechteckige Plakette Zar Nikolaus I. von Russland
nach Medaille von Nicolesko
Sammlung Musée de Sèvres
aus Jokelson 1968, S. 56, Fig. 49



Abb. 2005-2/218
Rundes Paperweight Zar Nikolaus I. von Russland
Baccarat
Sotheby & Co.
aus Jokelson 1968, S. 78, Fig. 68



Diese Arbeiten zeichnen sich durchweg durch die größte Präzision aus; sie vermeiden nicht nur störende Luftlinien oder gar Luftsäcke - misslungene Stücke scheint Desprez vom Verkauf ausgeschlossen und vernichtet zu haben-, sondern weisen sogar nicht einmal die kleinen Bläschen auf, die sich bei seinen späteren Nachfolgern an der Peripherie des Reliefs, namentlich bei der Nase und beim Kinn der dargestellten Persönlichkeiten, so oft finden. Die verschwindend kleinen Luftteilchen, die in der gut ausgetrockneten und gebrannten Bisquitmasse

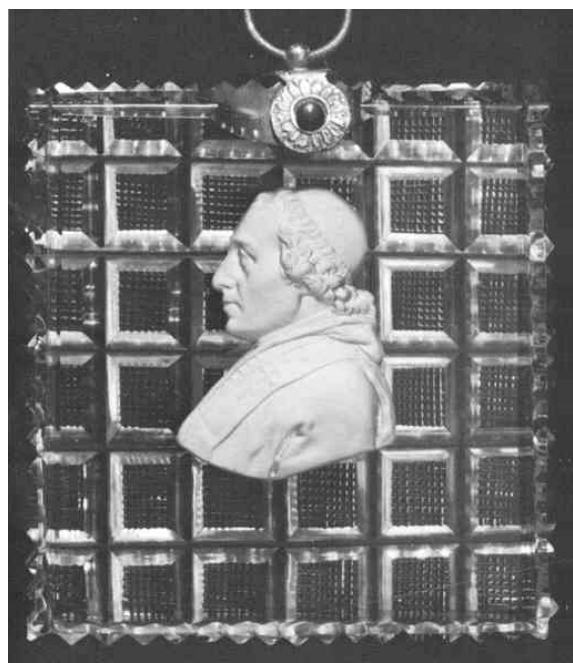
der Paste zurückblieben, schieben sich beim Einschluss in das Kristallglas zwischen Paste und Glas und bilden einen hauchzarten Überzug, der sich gewöhnlich zu einem silbrigen (796) Atlasglanz steigert. Der sorgfältige Schliff beider Seiten, die Randfacettierung der meist kreisrunden Medaillons, die mitunter auf der Rückseite auch Steinschliff aufweisen, die Montierung mit vergoldeter Bronze, das alles trug dazu bei, dass diese Arbeiten schon in ihrer Entstehungszeit ein vornehmes Käuferpublikum fanden, die sie als feinste Pariser Reiseandenken nach allen Himmelsrichtungen verbreiteten.

Und Desprez wusste auch der Internationalität seiner Kundschaft Rechnung zu tragen, indem er - meist nach zeitgenössischen Medaillen, besonders denen von Bertrand Andrieu (1761 - 1822, Abb. 276), dessen Signatur am Armabschnitt er gewöhnlich stehen lässt, aber auch nach Medaillen von L. Posch u.a. - die verschiedensten Potentaten seiner Zeit und ihrer Familien in seine Kollektion aufnahm, meist als zierliche Hängemedallions, aber auch auf Bonbonnieren, Briefbeschwerern, Flakons, ja sonderbarerweise sogar als Bodenplatten von roten und grünen, vergoldeten oder sonst bemalten Porzellan-Empiretassen mit überhöhtem Henkel, die wohl auch in seiner eigenen Fabrik hergestellt worden sind, eine Idee, die trotz ihrer Originalität kein Lob verdient.

Der Handel mit diesen Stücken war weit verbreitet und es gab eine große Zahl von Manufakturen und Händlern, die im Folgenden mit ihren Signaturen dargestellt werden.

[... Seite 49 - 53]

Abb. 2005-2/219
Rechteckige Plakette Papst Pius IX.
Desprez
Privatsammlung
aus Jokelson 1968, S. 51, Fig. 43



Compagnie des Cristalleries de Baccarat

Ein gewisser M. Dartigues [sic] fertigte Kristallglas für die Witwe Mme. Desarnaud-Charpentier, die zwischen 1802 und 1828 das Geschäft L'Escalier de Cristal in Paris besaß. Diese Kristallgläser wurden dann in der Werkstatt von Mme. Desarnaud weiter bearbeitet. Einige dieser Kristallgläser haben inkrustierte Cameos. Dartigues war ein bemerkenswerter Glasmacher, der während des Empire Napoléon I. Direktor einer Kristallglasfabrik [crystal-works] in Paris, in der No. 64, rue du Mont-Blanc oder No. 30, Faubourg Poissoniere war. Zur gleichen Zeit gründete er die Kristallglaswerke in Vonèche, die er dann nach Baccarat verlegte, nachdem die Verträge von 1814 die Grenzen Frankreichs verändert hatten und Vonèche unter fremde Herrschaft kam. [SG: Jokelson liegt oft knapp daneben!]

Abb. 2005-2/220
Paperweight Jagdszene
Baccarat
Sammlung The John Nelson Bergstrom Museum and Art
Center, Neenah, Wisconsin
aus Jokelson 1968, S. 54, Fig. 48



Es war deshalb wahrscheinlich, dass das Kristallglaswerk Baccarat Sulphides hergestellt hatte, nicht nur unter der Leitung von Dartigues, sondern auch unter seinen ersten Nachfolgern. Das wird bezeugt durch drei Stücke im Conservatoire National des Arts et Métiers, die dem Museum 1851 von Cristalleries de Baccarat gegeben wurden.

1) No. 6048 im Katalog des Museums: eine Säule aus Kristall mit einem Kreuz aus Kristall als Spitze, mit einer Madonna aus weißem Ton [a crystal column surmounted by a crystal cross, with a white clay Virgin]

2) No. 6094: ein Paperweight aus Kristall, mit einer Jagdszene aus weißem Ton [a crystal paperweight, with white clay hunting scene] (Fig. 50. Das Stück ist ähnlich einem Paperweight im John Nelson Bergstrom Museum, Neenah, Wisconsin, Fig. 48)

3) No. 6080: ein weiteres Paperweight aus Kristall mit einem Bildniskopf aus weißem Ton [crystal paperweight, with an imagiary head, in white clay]

Von allen Manufakturen von Sulphides sind die Cristalleries de Baccarat wahrscheinlich am längsten auf diesem Feld tätig gewesen. Siehe Geschichte von Baccarat; Seiten 75-95.

Pazaurek 1923, S. 284: Aber wichtiger ist die Teilnahme der bekanntesten Kristallglas-Fabrik von Baccarat (Depart. Meurthe-et-Moselle, Lothringen) an den Glasinkrustationen, deren Hauptvorbedingung ja ein schönes Kristallglas bildet. Die Vorgängerin von Baccarat ist die Kristallglasfabrik von Vorrèche [sic - statt Vonèche], und diese wurde von Dartigues gegründet, demselben Glaskünstler, den wir schon teils selbständig, teils in Verbindung mit dem Geschäftshaus „L'Escalier de Cristal“ in Paris kennengelernt haben. Dieser wird also sicherlich da die eingeglasten Pasten eingeführt haben, die dann bis etwa zum Sturz Napoléons III. hergestellt wurden. So finden wir dieselbe Madonna, die wir in den Leuchterschäften des Pariser Handelshauses sahen, auch in einer Kreuzsäule, die Baccarat dem Museum des Pariser „Conservatoire National des Arts et Métiers“ 1851 geschenkt hat (807) zugleich mit zwei

Briefbeschwerern, die eingeglast eine Jagd, bzw. einen Phantasiekopf aufweisen.

Pazaurek 1923, S. 284 f.: Wie viele, allerdings schon aus der Verfallszeit der Glasinkrustation stammende Arbeiten von Baccarat mögen die Bezeichnung „A l'escalier de Cristal à Paris“ tragen, allerdings Werke, auf die die erste Kristallglas-Erzeugungsstätte gewöhnlich nicht allzu stolz sein dürfte. Die meisten Erzeugnisse sind aber ohne Stempel auf der Rückseite, wie denn überhaupt - trotz der verhältnismäßig häufigen Signaturen der eingeglasten Pasten - doch die Anonymität schon in der Empirezeit nicht die Ausnahme, sondern die Regel bildet. Es waren ja beliebte Exportartikel und Reiseandenken für alle Kulturnationen, weshalb man die mächtigen und gefeierten Köpfe der verschiedensten Zeitgenossen und vieler historischer Persönlichkeiten in dieser Technik ebenso häufig in der ganzen Welt zerstreut antreffen kann, wie dies rund ein Menschenalter früher bei den (allerdings immer signierten) Basalt- oder Jasper-Kameen des englischen Keramikers J. Wedgwood der Fall war.

[... Seite 55, Dihl]

Abb. 2005-2/221

Service mit Portrait Duc de Bordeaux, Baccarat, Sammlung Musée des Arts Décoratifs, Bordeaux,
s. Abb. 2005-2/222, Becher mit Portrait Duc de Bordeaux als Kind, Martoret, nach einem Stich von Dubois
aus Jokelson 1968, S. 90, Fig. 90



Martoret, Paris Manufaktur von „Medaillen in Kristall“

1823 wird Martoret, eine Manufaktur von eingeglasten Cameos, erstmals im Pariser Handelsalmanach als Manufaktur von „Medaillen in Kristall“ aufgeführt. Unter seinen Arbeiten finden wir eine elliptische Kristall-Medaille mit einem Aufhänger aus vergoldeter Bronze von George Washington [s. Jokelson 1968, S. 58, Fig. 51], eine sehr feine Kristall-Medaille von St. Charles Borromeo [s. Jokelson 1968, S. 57, Fig. 50], einen Becher mit dem jungen Duc de Bordeaux [s. Jokelson 1968, S. 59, Fig. 52] nach einem Stich von Dubois und einen Teller mit den Profilen von Voltaire und Rousseau [s. Jokelson 1968, S. 60, Fig. 53] nach einer Medaille von Caunois [Voltaire].

Abb. 2005-2/222

Becher mit Portrait Duc de Bordeaux als Kind
Martoret, nach einem Stich von Dubois
Sammlung Musée des Arts Décoratifs
aus Jokelson 1968, S. 59, Fig. 52



L'Escalier de Cristal à Paris Fabrique de cristal à Paris

Die Cameos, die im Geschäft Escalier de Cristal verkauft wurden, stammen trotz der Signaturen dieses Geschäfts aus dem Kristallglaswerk, das von Dartigues in der Empirezeit in No. 64, rue du Mont-Blanc gegründet wurde.

Dartigues in Paris, auf den vielleicht auch die auf einem Medaillon mit Heinrich IV. in Rot angebrachte Signatur „Fabrique de cristal à Paris“ zurückgeführt werden kann, arbeitete in der Rue du Mont-Blanc Nr. 64, später in der Rue Poissonnière Nr. 30. [SG: in der Rue Poissonnière Nr. 30 wurde 1831 das Verkaufsdepot Launay, Hautin & Cie. von Baccarat und St. Louis eingerichtet! 1855 [Mucha 1979; nach Mucha 1982 bereits 1851/1852] Trennung von Baccarat und St. Louis und

Teilung des Gebäudes 30, Rue Poissonnière.] Seine Inkrustationen wurden hauptsächlich durch das große Porzellan- und Glas-Kaufhaus „L'Escalier de Cristal“ vertrieben, das von 1802-1874 im Palais Royal seinen Sitz hatte und noch heute besteht. Die Arbeiten, die hier verkauft werden, tragen aber keine Künstlersignatur, sondern nur die eingepresste Geschäftsbezeichnung „A L'ESCALIER DE CRISTAL A PARIS“; so ein Rundmedaillon mit der eingeglasten Paste des Kopfes Ludwig XVIII. nach einer 1817 von Andrieu gemachten Medaille (Fig. 31), das Medaillon mit Alexander I. von Russland, auch nach Andrieu, im Reichsmuseum von Amsterdam (No. 2912) oder zwei 23 cm hohe Leuchter mit eingeglasten Madonnenstatuetten, offenbar bereits aus der Zeit der Geschmackverwilderung (z. B. bei J. Mühsam, Berlin). Aber auch die früheren Stücke, zu denen das ebenfalls mit der genannten Marke versehene Medaillon mit dem General Wellington im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe zählt, stehen hinter den Desprez-Arbeiten ziemlich zurück.

Juwelier Paris in Paris, Rue Croix des Petits-Champs Nr. 13, Kristallglasfabrik Bercy

Pazaurek 1923, S. 283: Emperauger führt noch eine ganze Reihe von Franzosen, meist Pariser an, die sich ebenfalls mit den eingeglasten Pasten beschäftigten: Der Juwelier Paris in Paris (Rue Croix des Petits-Champs Nr. 13), dessen Arbeiten auf der Ausstellung von 1819 - also gleichzeitig mit denen von Desprez - wenigstens ehrenvoll erwähnt werden, besaß um 1820 auch eine Kristallglasfabrik in Bercy und fertigte namentlich emaillierte Goldembleme, besonders Wappen (805) an, die sich auch zur Inkrustation eigneten.

[... Seite 56, Fabrique de Cristal à Paris, Feuillet, No. 20, rue de la Paix à Paris, La Villette, Martoret]

„Mont-Cenis“ und „Brevet de Perfectionnement Mre. Royale de Mont-Cenis“

Eine der Signaturen „Montcenis“ ist auf der Rückseite eines Cameos aus Steatit eingepreßt, der das Profil von Kaiser Alexander I. von Russland abbildet, nach einer Medaille graviert von Andrieu 1814 (Fig. 40). Dieser Cameo ist eingeglast in einem ovalen Medaillon aus Kristall.

Eine weitere Signatur ist auf der Rückseite des Cameo eingepreßt, der Duc de Berry abbildet, nach Gayrard, eingeglast in der Mitte eines reich geschnittenen runden Medaillons aus Kristall in einem Ring.

[... Seite 61, Joaillier à Paris, P.B. 1798, Sage à la Gard, Schmitt à Paris]

Ohne Ausnahme hatten die wichtigsten Händler ihre Geschäfte an Straßen, auf denen die Wohlhabenden spazieren gingen: rue de la Barillerie, Palais-Royal, rue de la Paix [SG: und Rue Poissonnière, [z.B. Launay, Hautin & Cie.] . Daraus schließen wir, dass die inkrustierten Cameos, Portraits und Medaillen aus Kristall mindestens in der Zeit der Restauration als hochmodisch und als Luxuswaren betrachtet wurden.

Einen anderen Hinweis auf die Wertschätzung dieser Sulphides zu dieser Zeit findet man in einem Artikel von

M. Charvet, früher Architekt in Lyon, über die Medaillen und Mitbringsel aus Lyon. Der Artikel ist Teil einer Ausgabe No. 227 (1908) der Gazette Numismatique Française. Auf Seite 22 wird festgestellt, dass 1821 unter der Regierung König Louis XVIII. als eine Reiterstatue von König Louis XIV. in Lyon auf der Place Bellecour wieder errichtet wurde, in den Fundamenten eine Bleibüchse platziert wurde, die unter anderen Objekten „verschiedene Kristallportraits von Louis XIV. und eine des Duc d'Angouleme enthielt.“

Abb. 2005-2/223
 Postament mit Jesus Christus
 vgl. Paperweight Saint Paul und Becher Sammlung Wolf Baccarat
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, S. 81, Fig. 75 b



Sulphides spielten eine wichtige Rolle in der politischen Propaganda, indem sie ein günstiges oder feindliches Klima für das Empire, die Monarchie und die Partei der

Freiheit schufen. In der Galerie der Medaillen im Musée Carnavalet besitzt 29 Medaillen und Münzen des Premier Empire, die von Napoléon am 4. April 1810 im Fundament des alten „Cour des Comptes“ eingesetzt wurden, der während des Aufstandes der Commune zerstört wurde. Diese Stücke wurden am 4. Januar 1899 während der Ausschachtungen für den Bau des Gare du Quai d'Orsay wieder entdeckt. Unter diesen Medaillen waren 3 Sulphides. Sie repräsentieren Napoléon im Profil, zwei mit einer Krone aus Lorbeer, nach Andrieu (Fig. 56), und die dritte ohne Krone, größer und superb, nach Gallé.

Abb. 2005-2/224
 Paperweight Saint Paul
 vgl. Postament mit Jesus Christus und Becher Smlg. Wolf Baccarat
 Sammlung Jokelson
 aus Jokelson 1968, S. 56 f., Fig. XVIII



Abb. 2005-2/225
 Becher mit Jesus Christus
 vgl. Postament mit Jesus Christus u. Paperweight St. Paul
 Hersteller unbekannt, Baccarat oder Vonèche, um 1830 (?)
 vgl. Becher (ohne Paste) PK 2005-1, Abb. 2005-1/023
 Vonèche, 1825-1830
 Sammlung Glasmuseum Charleroi, Inv.Nr. 955
 Sammlung Wolf
 aus Jokelson 1968, S. 56 f., Fig. XVIII



Es waren Dokumente einer neuen Art, die beweisen, dass Napoléon die Kunst der Sulphides hoch achtete, die Objekte beachtenswerter Ausstellungen in Paris waren.

Abb. 2005-2/226
Dose mit Putte
Baccarat
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 56 f., Fig. XVIII



Eine Frage bleibt: Waren die Hersteller der inkrustierten Cameos nur fähige Handwerker oder waren sie richtige Künstler? [skillful artisans or real artists]

Die Wahrheit ist, dass diese Hersteller unter beide Kategorien fallen. Die Mehrheit waren hoch befähigte Handwerker, die Cameos nach einer Reihe von Reliefs formten, und meistens von Medaillen, die von zeitgenössischen Graveuren geschaffen wurden. Gelegentlich kopierten sie Medaillons aus Bisquitporzellan aus der Manufacture de Sèvres.

Einige der Hersteller der Cameos waren jedoch herausragende Künstler und hinterließen kleine Meisterwerke, die echte Originalität und schöpferische Vorstellung zeigen.

Abb. 2005-2/227
Achteckige Plakette Madonna mit Kind
Baccarat
Sammlung Jokelson
aus Jokelson 1968, S. 78, Fig. 67



Es ist deshalb klar, dass die Herstellung der inkrustierten Cameos eine echte Form der Kunst darstellen, besonders wenn sie geschaffen wurden von Bildhauern wie die beiden Desprez, von talentierten Erfindern wie der Chevalier de Saint-Amans, von Juwelieren wie Paris und von Kristallglaswerken wie Baccarat, der Werkstatt von Dartigues, Clichy, Mont-Cenis und Saint Louis in Frankreich, von Pellatt und Green in England oder von John Ford & Co. in Schottland.

Es gibt keinen Zweifel, dass diese Manufaktur künstlerisch, brilliant und luxuriös war.

Literaturangaben Jokelson:

- | | |
|---|--|
| Bergstrom, Evangeline H., Old Glass Paperweights, New York 1949 | |
| Emperauger 1909 | Emperauger, J. P., Verres et Cristaux Incrustés, Paris 1909 |
| Forrer 1904 | Forrer, L., Biographical Dictionary of Medallists, England 1904-16 |
| Greppe 1929 | Greppe, Pascal, Propos d'un collectionneur Napoléonisant, Claye-Souilly, France, 1929 |
| Herbert 1925 | Herbert, W. L. and Way. Articles in The Connoisseur, February 1922, September 1923, February 1924, January 1925, June 1925 |
| Johannet 1883 | Johannet, Edmond, Article on Andrieu in L'Art, Paris 1883 |
| Jokelson 1955 | Jokelson, Paul, Antique French Paperweights, New York 1955 |
| Jokelson 1967 | Jokelson, Paul, One Hundred of the Most Important Paperweights, New York 1967 |
| Nixon 1932 | Nixon, J., Glass Incrustation Cameos, Article in Antique Collector, London 1932 |
| Paperweight Collectors' Association Bulletins 1954-1967 | |
| Pazaurek 1923 | Pazaurek, Gustav E., Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923 |
| Pellatt 1849 | Pellatt, Apsley, Curiosities of Glass-Making, London 1849 |
| Pellatt 1821 | Pellatt, Apsley, Glass Manufactures, London 1821 |
| Revi 1959 | Revi, Albert Christian, Nineteenth Century Glass, New York 1959 |

Literaturangaben

Baumgärtner 1981	Baumgärtner, Sabine, Porträtgläser. Das gläserne Bildnis aus drei Jahrhunderten, Hrsg. Heinrich Heine, Bruckmann-Verlag, München 1981
Brožová 1995-4	Brožová, Jarmila, Gläser mit eingeglasten Keramikpasten und Münzen der Neuwelter Glashütte in: Höltl, Georg, Hrsg., Das Böhmisches Glas 1700-1950, Band 2, S. 180 ff., Passau 1995
Brožová 1972	Brožová, Jarmila, Eingeglaste Pasten der Neuwelter Glashütte aus der ersten Hälfte des 19. Jhdts., in: Annales du 5e Congrès de l'Association internationale pour l'Histoire du Verre, Prague 1970, Lüttich 1972, S. 225
Brožová 1980	Brožová, Jarmila, Harrachovské sklo se zatavenými pastami z druhé čtvrti 19. století [Das Harrachsche Glas mit eingeglasten Pasten aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts], in: Ars Vitaria 6, 1980, S. 51-66, Jablonec 1980
Jokelson 1968	Jokelson, Paul, Sulphides, The Art of Cameo Incrustation, New York 1968
Jokelson 1988	Jokelson, Paul u. Ingold, Gerard, Les Presse-Papiers XIXe et XXe Siècles, Paris 1988
Pazaurek 1923	Pazaurek, Gustav E., Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, 1. Aufl., Leipzig 1923
Pazaurek 1976	Pazaurek, Gustav E. u. Philippovich, Eugen von, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, 2. von Eugen v. Philippovich überarb. Auflage, Braunschweig 1976, beim Verlag vergriffen
Schenk 1970	Schenk zu Schweinsberg, Eberhard, Bildnisgläser. Sammlung Heine in Karlsruhe, Stuttgart 1970

Siehe auch:

- PK 1999-3 SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen, besonders Vallérysthal und Portieux, Troisfontaines und Fenne**
- PK 1999-6 SG, Monstranzen aus Baccarat und Neuwelt (m. eingeglasten Pastenbildern)**
- PK 1999-6 Brožová, Gläser mit eingeglasten Keramikpasten und Münzen der Neuwelter Glashütte**
- PK 1999-6 Mucha, Lesen und Datieren der Kataloge von Launay Hautin; Abdruck aus Glass Club Bulletin 138**
- PK 1999-6 Mucha, Mechanisierung, Kristall im französischen Stil, Moulés en Plein; Abdruck aus Glass Club Bulletin 126**
- PK 2000-5 Billek, Stopfer, SG, Gekrönte Häupter auf Pressglas, Monarchen der k. u. k. Doppel-Monarchie Österreich (-Böhmen) - Ungarn**
- PK 2001-3 SG, Musterbuch Launay & Hautin, Paris, um 1841, Cristaux moulés en plein**
- PK 2001-3 Anhang 02, SG, Musterbuch Launay & Hautin 1841 (Auszug)**
- PK 2001-5 SG, Musterbuch Launay & Hautin, Paris, um 1840, Cristaux moulés en plein**
- PK 2001-5 Anhang 04, SG, Musterbuch Launay & Hautin 1840 (Auszug)**
- PK 2002-1 SG, Weihwasserkessel; Nachtrag zu PK 1999-6 u. PK 2000-1**
- PK 2002-1 Anhang 05, SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen und Saarland, Neufassung**
- PK 2002-2 McKearin, Muster und ihre Vorbilder [Patterns and their Inspiration]**
- PK 2003-4 McKeon, Drei gepresste Teller mit eingeglasten Pasten aus Baccarat, St. Louis oder ...? [encrusted cameo plates, sulphides, sulfures]**
- PK 2005-1 SG, Aymé Gabriel d'Artigues in Saint Louis, Vonèche und Baccarat. Sébastien Zoude und Louis Zoude in Namur. Pressglas aus Belgien**
- PK 2005-1 SG, Zeittafel Aymé Gabriel d'Artigues in Saint Louis, Vonèche und Baccarat. Sébastien Zoude und Louis Zoude in Namur. Pressglas aus Belgien**
- PK 2005-1 Cristallerie de Vonèche (1802-1830) [und Aime-Gabriel d'Artigues]**
- PK 2005-1 Die Société Louis Zoude et Cie., Namur (1818-1867)**
- PK 2005-1 Pinto, Portugese Glass Cameos [Becher und Teller mit Pasten aus Portugal, um 1840]**
- PK 2005-2 Jokelson, Zur Geschichte der Cristalleries de Saint Louis und Cristallerie de Clichy; Auszug und Übersetzung aus Jokelson, Sulphides, New York 1968**
- PK 2005-2 SG, Jokelson und andere: Kaiser Napoléon I. und seine Familie als Sulphides und weitere Damen und Herren der höchsten Kreise von 1800 bis um 1830**
- PK 2005-2 SG, Jokelson und andere: Becher mit Pasten, Kaiser Napoléon I. und Damen und Herren der höchsten Kreise von 1800 bis um 1830**
- PK 2005-2 McKeon, SG, Teller mit Pastenbild Voltaire und Rousseau, sowie Auguste Piron**
- PK 2005-2 Mannoni, Opalines; Auszug und Übersetzung aus Edith Mannoni, Opalines, Paris 1974**
- PK 2005-2 Vincendeau, Verkaufslager und Handel mit «Cristal d'opale» in Paris um 1830; Auszug und Übersetzung aus Vincendeau, Les Opalines, Paris 1988**